

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 75 (2008)

Artikel: Integrale Textübertragung des Schauspiels Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen : Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln
Autor: Müller, Bruno P. / Baur, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Integrale Textübertragung des Schauspiels

Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen

Schauspiel aus dem Jahre 1762 aus einer Handschrift aus dem Kloster Einsiedeln

Anfänge und Blüte des geistlichen Schauspiels

Zum besseren Verständnis unseres Schauspiels *Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen* von 1762 lohnt sich ein Rückblick auf die Anfänge und die Blüte des deutschsprachigen geistlichen Schauspiels.

Im späten Mittelalter entwickelten sich aus der christlichen Liturgie oder den Evangelien die sog. Mysterienspiele oder geistlichen Spiele. Sie lassen sich in drei grosse Zyklen zusammenfassen, das Weihnachtsspiel, das Passionsspiel und das Osterspiel. Später kamen weitere Stoffe dazu, Stücke über die Heiligen Dreikönige, über Fronleichnam, über die Gottesmutter Maria, über Maria Magdalena und andere Heilige. Es waren ganz besonders die grossen Benediktinerklöster, u. a. St. Gallen, Einsiedeln, Muri und Engelberg, die diese Schauspiele pflegten und überlieferten. So ist um 1250 *Das Osterspiel von Muri* entstanden, das älteste Schauspiel in deutscher Sprache. Es ist allerdings nur lückenhaft erhalten. Am Anfang und Schluss fehlen ungefähr je zweihundert Verse. Aus dem 14. Jahrhundert ist *Das Weihnachtsspiel von St. Gallen*² überliefert. Es ist auch belegt, dass am 27. März 1372 - an der Ostervigil - in der Klosterkirche zu Engelberg ein Osterspiel aufgeführt wurde.³

Diese mittelalterliche Tradition wurde durch die neuen Impulse des Konzils von Trient (1545-1563) und der Gegenreform verstärkt und weitergeführt. Es entstand das sog. Jesuitentheater. Ursprünglich in Latein abgefasst, dienten all diese Schauspiele der grösseren Ehre Gottes - *Omnia ad maiorem Dei gloriam*. Sie sollten daher nur heilige und fromme Stoffe behandeln, sie sollten der Belehrung und Erbauung dienen, Tugenden und Laster sowie das Leben der Heiligen illustrieren. Es fehlten aber auch nicht Elemente der Unterhaltung und der Komik, die möglicherweise vom Fasnachtsspiel übernommen wurden. Diese wurden oft als Zwischenspiel in die Handlung eingeschoben.

Der spanische Dramatiker Lope de Vega (1562-1635) verbreitete mit seinem Werk *Arte nuevo de hacer comedias*⁴ von 1609 die aristotelische Lehre von den

¹ Von Karl Baur stammen die beiden Kapitel «Verfasser des Schauspiels» und «Inhaltsübersicht».

² Salzer, S. 247.

³ Heer, S. 116.

⁴ Übersetzung: Die neue Kunst, Komödien zu verfassen

drei Einheiten des Theaters¹, und der grösste spanische Dramatiker Pedro Calderon de la Barca (1600-1681) schuf mit seinem Werk, insbesondere mit dem Schauspiel *Das Grosse Welttheater* von 1675, Blüte und Vollendung des Barock-Theaters. Es umfasste alle Kunstformen von der Dekorationsmalerei über die Musik und den Tanz bis zur Inszenierung. Es war ein Gesamtkunstwerk. Diese Tradition wird bis heute fortgeführt und gepflegt, so auch durch *Jedermann* (1911) und das *Salzburger grosse Welttheater* (1922) des österreichischen Dichters Hugo von Hofmannsthal.

In der Alten Eidgenossenschaft bildete Luzern das Zentrum der Gegenreform. Hier wirkten der «Schweizerkönig» Ludwig Pfyster (1524-1594), Staatsmann von grossem Einfluss und ab 1570 Schultheiss, sowie Renward Cysat (1545-1614), Dichter, Gelehrter und Staatsmann; sie setzten sich für die Umsetzung der Reform ein und waren massgeblich beteiligt an der Errichtung des Jesuitenkollegiums im Jahre 1579. So sind denn, u. a. auch am Luzerner Weinmarkt, die Aufführungen von Osterspielen belegt, anno 1577 Cysats *Kreuzerfindung* und 1593 sein Schauspiel *Convivii Process*². Für das Jahr 1586 ist das *Bruder-Klausen-Spiel* verbürgt, ein Jahr später das Schauspiel *Ida von Toggenburg*. Beide Stücke sind vom Bühnendichter Jakob Gretser (1562-1625) verfasst. Der Jesuit unterrichtete in Freiburg i. Ü. (1584-1586) die klassischen Fächer und schrieb in dieser Zeit zehn Theaterstücke.³ 1603 wurde das Legendenspiel *Genoveva* aufgeführt. Der gleiche Titel ist auch 1683 belegt. 1648 wurde in Luzern postum das Standardwerk *Helvetia Sancta* von Pater Heinrich Murer gedruckt. Es enthält über 240 Heiligen- und Märtyrerlegenden, auch die Angelsachsen-Legende in der «Ittinger» Fassung. Dieses Werk und die berühmte *Legenda Aurea* aus dem 13. Jahrhundert von Jacobus a Voragine (Varazze) waren die naheliegenden Quellen für die Verfasser von geistlichen Schauspielen.

Von Luzern strahlte der Aufbruch in die katholischen Lande, u. a. auch in die Gemeinen Herrschaften der Grafschaft Baden und der Freien Ämter. In den protestantischen Orten war das Theaterspielen verpönt: Das Berner Ratsmandat von 1592 und das Zürcher Verdikt von 1624 durch Johann Jakob Breitingen verboten die Aufführung von Komödien und Schauspielen.⁴

In der Grafschaft Baden wurde die Theatertradition vorerst vor allem in der Tagsatzungsstadt Baden als Schultheater gepflegt⁵, u. a. *die Comoedia von Zweytracht und Eynigkeit, so auff Johannis Baptistae zu Baden im Ergöw von den jungen Schulerknaben ... sonderem applausu vnd ruhm agiert worden*. Sehr auf-

¹ Prinzipien zur Konstruktion von Dramen, nach dem griechischen Philosophen Aristoteles benannt. Die drei Einheiten von Zeit, Raum und Handlung eines Dramas sollen einheitlich bleiben. Das bedeutet, dass Zeitsprünge, Ortsveränderungen und Nebenhandlungen ausgeschlossen sind.

² Übersetzung: Der Prozess des Gastmahles

³ Salzer, S. 355

⁴ Dahm, S. 3-16

⁵ Dito.

schlussreich sind die Widmung und die Nennung des Verfassers, des «hochgelehrten Herrn Dr. Johannes Schnieder, Pfarherr vnd Probst zu Baden, den Herren Eydgenossischen gesandten zu ehren». Der Schluss liegt nahe, dass es gewöhnlich gelehrte Weltgeistliche oder Mönche waren, die diese Schauspiele verfasst haben. Seit 1668 Hans Adam Baldinger in Baden den Buchdruck eingeführt hatte, sind die Belege für Aufführungen - durch sog. Periochen (Theaterprogramme) - zahlreicher: 1677 *Genoveva*, 1702 *Venerinus*, 1706 *Jodocus vnd Rodichael*, 1720 *Irene*, 1722 *Joanne d. Täuffer vnd Vorläuffer*, 1756 *Artabanus und Artaxerxes*, 1767 *Zaleucus*, 1770 *Isaac*. Im Zisterzienserkloster Wettingen wurde das Schauspiel *Marianus vnd Getulius* aufgeführt, ein Stück, das die Übertragung der zwei Katakombenheiligen im Jahr 1652 zum Inhalt hat.

Diese Schauspiele enthielten im Allgemeinen die althergebrachten und jetzt üblichen Elemente, meistens religiöse Thematik, drei oder fünf Handlungen (Akte), diverse Auftritte (Szenen), Prolog, Zwischenspiel und Epilog, Erbauliches, Lustiges und gar Derbes, Volkssprache und gereimte Verse, Monologe, Chöre, Gesang und Musik. Am Schluss stand gewöhnlich der Syllabus Actorum, das Verzeichnis der Rollen und ihrer Interpreten. Auch Ort, Zeit sowie Anzahl der Aufführungen fehlten nicht.

Was das Schaustück *Zaleucus* (1764, 1767) betrifft, so war es erstmals kein Schulstück mehr, sondern ein Schauspiel, das von Badener Bürgern gespielt wurde. Ausserdem trat darin zum ersten Mal der Hanswurst auf, eine Figur, die wohl auf die Commedia dell'arte zurückging. Dieser hopste auf der Bühne herum und sang:

*Ha g'soffe, ha g'fresse, ha g'lumpet, ha g'spilt,
ha tanzet, ha g'ranzet, ha g'handlet wie wild.*

Bei der Lektüre des Angelsachsen-Schauspieles wird sich der Leser an diese Stelle erinnern. Möglicherweise hat der Verfasser den Text des Schauspiels *Zaleucus* gekannt.

Auch in den Freien Ämtern wurde die Theatertradition gepflegt und fortgeführt. «Das Volkstheater ist wohl in keinem anderen Teil unseres Kantons so beliebt und tief verwurzelt wie in den Bezirken Muri und Bremgarten».¹ Trotzdem schrieb 1844 Franz Xaver Bronner etwas geringschätzig: «In der Gegend von Bremgarten, Muri, Merischwanden äusserte sich ein seltsamer Hang des Volkes, Schauspiele aufzuführen. In Merischwanden war das kunstlose Theater an ein Gebäude des Wirthshauses angelehnt, und die Schausteller gaben ihre Vorstellung auf offener Strasse. Das Schauspiel war ein gewöhnliches Theaterstück, wie es die Jesuiten in Dillingen zu geben pflegten, der Stoff eine Heiligen-Legende.»²

¹ Müller Hugo, S. 5-63

² Bronner, S. 143

1653 wurde der Katakombenheiligen Synesius in die Stadtkirche von Bremgarten übertragen. Im Rahmen der Jahrhundert Gedenkfeier von 1753 wurde das Synesiusspiel aufgeführt. Ein paar Jahre später, 1756, fand die Aufführung des Schauspiels Arcadius Augustus statt.

Das Benediktinerkloster Muri bildete das eigentliche Zentrum der Freiamter Theatertradition. Unter Abt Johannes Jodokus Singisen (1596-1644) hatten etliche Mönche an der Jesuiten-Universität in Dillingen studiert und kamen so auch in Kontakt mit Tradition und Pflege des barocken Theaters. 1647 wurde der heute noch wohlbekannte Katakombenheilige Leontius ins Kloster übertragen, 1684 folgte Benedictus, ebenfalls aus einer römischen Katakombe. Zur Zentenarfeier der Translation wurde 1747 das Drama *Leontius* gespielt. 1761 folgte *Der Sieg der drei Märtyrer Secundianus, Valerianus vnd Marcellianus*, 1784 die Aufführung von *Johannes Quarinus*. Auch in den umliegenden Ortschaften wurden Schauspiele zum Besten gegeben, 1762 in Sarmenstorf das Schauspiel *Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen*, in Birri 1776 das *Leontiuusspiel*.

Was die Autoren dieser Schauspiele betrifft, so wird um 1700 Pater Mauriz Pfleger als Komödienverfasser erwähnt, und zu Anfang des 19. Jahrhunderts werden zwei Konventualen genannt, die das Schauspiel *Demetrius* (1816), resp. die Operette *Die Savojarden* (1824) verfasst hatten. Die Zeit um 1800 war eine Zeit des Umbruchs: Zwar wurden weiterhin da und dort Märtyrer- und Legendenschau-spiele aufgeführt, aber Widerspruch regte sich, und es musste vermehrt eine Be-willigung bei der Obrigkeit für die Aufführung verlangt werden. Das war eine Art Zensur. Ausserdem ergaben sich neue Stoffe, politische und vaterländische The-men, etwa *Die Sempacher-Schlacht* (1805) und *Die Belagerung von Solothurn* (1832).

Im Manuskripten-Verzeichnis des Klosters Muri¹ sind Dutzende von Schauspielen gesammelt und verzeichnet, allerdings meist ohne Datenangabe. Hier einige Titel:

Collectio Dramatum (Dramensammlung)
Collectio Comoediarum (Komödiensammlung)
Pandora, Drama
Passio Domini Jesu Christi (Das Leiden Jesu Christi)
Patientia Triumphans, Drama (Triumph der Geduld)
Thilotheus Jubilatus, Drama (Der gefeierte Thilotheus)
Placidus Martyr

Es war daher eigentlich nichts Aussergewöhnliches, wenn sich 1762 in Sar-menstorf 56 Bürger zusammengetan haben und vor dem Gasthaus Zum Wilden Mann das Schauspiel *Wunder-Todt Deren Seeligen Engel-Sachsen* aufgeführt ha-ben. Diese «Engelsächser-Kumedj», wie der Kaplan und Dorfchronist Franz Xa-ver Keller (1805-1881) sagte, passte vollkommen in diesen Zeitrahmen.

¹ Kantonsbibliothek Aarau, Abt. Handschriften.



Abb. 1: Frühbarocker Kenotaph der Angelsachsen in der Wendelinskapelle Sarmenstorf. Mar-moriierter Sandstein. Abgebildet sind die zwei geköpften Angelsachsen-Pilger, Ritter Caspar von Brunschwyl und Graf Erhard von Sachsen.

Aufbau und Sprache des Angelsachsen-Schauspiels

Zu Beginn des Schauspieles, im «kurtzen Bericht», lässt der Verfasser einen Schau-spieler sagen: «... *Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem eitlen bestreben, son-deru nur der frommen andacht gantz auffrichtig zu dienen gesucht (haben), als (also) vermeinten wir unnöthig zu sein, das (dass) wir uns an die so streng als vile tragische reglen binden und einer new-erhobener red-arth bedienen solten.*»¹

Auf der zweitletzten Seite des Einsiedler Manuskriptes, im Postskriptum, dem erst später ergänzten Vermerk, steht u. a. «...*composuit pie magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas...*» - (diese Tragödie) hat (der Autor) verfasst in frommer Art mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters...).

Tatsächlich diene der Stoff der «Engelsächser-Kumedj» in erster Linie der Erbauung und der religiösen Unterweisung des Volkes und entspricht somit dem Anspruch des geistlichen Schauspiels der Barockzeit. Der Text ist allerdings aufgelockert mit

¹ Dieser Sprecher war Johann Jakob Döbeli (1700-1786); siehe Abb. 2.

einer guten Dosis Unterhaltung und Witz.

Dass der Verfasser aber auch die Technik des barocken Theaters - die *Theatri Regulas* - kannte und meisterhaft beherrschte, belegen Aufbau und Sprache dieses Schauspiels. Er verfügte über eine bemerkenswerte Bildung, wusste Bescheid über das Handwerk der Dramaturgie und kannte den Geschmack seiner Pfarreiangehörigen und im Besonderen auch der Kinder, nämlich das Bedürfnis nach Erbauung und Unterhaltung.

Aufbau des Schauspiels

«Kurtzer Bericht» (Einleitung; geschichtlicher Exkurs)

Prologus

1. Handlung (Akt): 7 Auftritte (Szenen) – Zwischenspiel

2. Handlung: 5 Auftritte – Zwischenspiel – 6. Auftritt

3. Handlung: 9 Auftritte

Epilogus

Syllabus Actorum (Postskriptum)

Sprache des Schauspiels

Das Angelsachsen-Schauspiel ist in einer Mischsprache von Deutsch und Mundart abgefasst. Eine gründliche und ausführliche Analyse würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen und ist wohl Inhalt einer weiteren Arbeit. Es sei aber erlaubt, in aller Kürze einige Hinweise zu machen.

Wie war denn damals, d.h. im 18. Jahrhundert, der Zustand der Sprache? *«Wenn um 1700 die Schriftsprache im ganzen deutschen Sprachraum auch eine relative Einheitlichkeit der Formen erreicht hatte, so blieb doch in zwei Beziehungen noch sehr viel, ja das Entscheidende zu tun: Auf sprachlichem Gebiet mussten die letzten formalen Differenzen beseitigt werden, und Wortschatz sowie Stil mussten zu allen denkbaren Funktionen geschickt gemacht werden».*¹

Es folgen die Jahrzehnte, als zwischen dem Leipziger Professor Johann Christoph Gottsched (1700-1766) und den Zürcher Gelehrten Johann Jakob Bodmer (1698-1783) und Johann Jakob Breitinger (1701-1776) die berühmte Fehde um die Reinheit der deutschen Sprache tobte. Gottsched verstand sich als Aufklärer und Erneuerer der deutschen Sprache und verurteilte unvernünftige Wundergeschichten und Vokabular mundartlicher, veralteter und fachsprachlicher Art sowie Fremdwörter aus dem Französischen. Gegen diese Sprachstandardisierung stellten sich Bodmer und Breitinger, in dem sie sich vehement für den Ausbau und die Bereicherung der deutschen Sprache einsetzten und für das Recht des Wunderbaren, des Phantastischen und des Gefühlsmäßigen.

¹ Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

In diese Zeit lässt sich das Angelsachsen-Schauspiel (1762) einordnen, in seiner Form ein kunterbuntes Gemisch von deutscher Sprache und einheimischen Mundarten. «Ein grosser Teil der süddeutschen Literatur (des süddeutschen Sprachraumes, die deutsche Schweiz inbegriffen), zumal unter Katholiken, war nämlich für das Theater und zum «sofortigen Verbrauch» bestimmt; nur wenig davon hatte künstlerischen Ehrgeiz, fast nichts wurde gedruckt.»¹ Und ausserdem wurde die Mundart seit den Fasnachtsspielen des 16. Jahrhunderts mit Vorliebe als Stilmittel für Possen und Schwänke, kurz für Komödien, eingesetzt.

Die Sprache des Angelsachsen-Schauspiels enthält somit alles, was man sich wünscht: Es ist eine deftige Sprache mit Ausrufen und Anrufen, mit Höflichkeiten und Drohungen, mit heute noch gebräuchlichen Redensarten, mit Gesängen, mit Fremdwörtern und heimischer Mundart, mit raubeinigen französischen Fluchwörtern und inbrünstigen Reden, mit langen Ausführungen in Prosa und holperigen Versen und unmöglichen Reimen, kurz, reich getränkt mit tiefgläubiger Unterweisung und gespickt mit derbem Witz und Humor. In den Anmerkungen wird gelegentlich darauf hingewiesen.

Mit diesem Angelsachsen-Schauspiel ist uns eine alte Schatztruhe voller kostbarer Wendungen und Ausdrücke erhalten, und mancher Freiämter mag da und dort seine Grosseltern und seine Eltern reden hören.

Verfasser des Schauspiels

Die Frage nach den Verfassern des Schauspiels scheint durch einen Vermerk in der einzigen erhaltenen Niederschrift des Textes im Stiftsarchiv Einsiedeln geklärt:

*«Not. Sacram hanc Exhibitionem Tragoediam vocarunt, composuit piè magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis. Descripsit vero D. Joan Martinus Ruepp Ammanus ejusdem Pagi, Pater Rev. Patris Othmari Ruepp O.S.B. et Capitularis Einsidlensis A. 1762.»*²

Alleiniger Autor des Spiels wäre demnach der Sarmenstorfer Kaplan Bonaventura Döbeli³. Dem widerspricht aber der Bericht von Franz Xaver Keller: «Im Mai

¹ Schläpfer, Kapitel «Kurze Geschichte der deutschen Sprache in der Schweiz», S. 125 ff.

² Übersetzung: Anmerkung. Dieses heilige Schauspiel, eine so genannte Tragödie, hat in frommer Art verfasst mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters Hochwürden Herr Bonaventura Döbelin, Kaplan zu Sarmenstorf. - Genau abgeschrieben hat es Herr Johannes Martinus Ruepp, Ammann des selben Dorfes, Vater des Hochwürdigen Paters Othmar Ruepp, O.S.B., Konventuale in Einsiedeln, anno 1762

³ Jakob Bonaventura Döbeli, geb. 1706 in Sarmenstorf. 1740 bis zu seinem Tod, 1783, Kaplan in seiner Heimatgemeinde.

1762 haben Pfarrer Aloys Imfeld¹ und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp² die sogenannte Engelsäxer-Tragödie in drei Akten verfasst und sie durch 56 junge Leute auf dem Spielhof, einem Freiplatz vor dem Wirthshaus zum Wildenmann drei Mal aufgeführt. Die Einnahme betrug 198 Münzgulden, die Ausgabe 136 Münzgulden, der Gulden zu 1 Fr. 28 Rp. a. W.³ 320 grosse Laden wurden für die Bühne und die Schranken gebraucht und von den Dorfgenossen unentgeltlich hergegeben.»⁴

Franz Xaver Keller hat während seiner Tätigkeit als Kaplan in Sarmenstorf ein immenses und zuverlässiges Material zu einer Dorfchronik seiner Heimatgemeinde zusammengetragen und teilweise in der Argovia 3 publiziert. Wenn er nun hundert Jahre nach der Aufführung des Angelsachsen-Spiels dazu so differenzierte Angaben macht, darf man annehmen, dass er sich auch hier an verlässliche Quellen gehalten hat.



Abb. 2:
Wundarzt Johann Jakob Döbeli von
Sarmenstorf (1700-1786). Gemäss
Syllabus Actorum [Spielerverzeichnis]
trug er den Prolog und den Epilog des
Schauspiels vor und hatte auch die
Rolle des Ehrengastes.

¹ Franz Xaver Keller von Sarmenstorf (Chronist Keller). 1829-1845 Kaplan in Sarmenstorf, 1845-1849 in Leuggern und 1849-1881 Pfarrer in Schneisingen.

Aloys Imfeld von Sarnen (1742-1779), Pfarrer in Sarmenstorf.

² Hans Martin Ruepp (1702-1771) von Sarmenstorf, Wundarzt, Wildenmannwirt, Lehrer und Gerichtsschreiber.

³ alter Währung.

⁴ Keller 1862, Seite 133.

Fragwürdiger dürfte hingegen der erwähnte Vermerk im Einsiedler Manuskript (S. 114 und 115) sein. Dieser stammt ja nicht vom Schreiber des Schauspiel-Textes. Er wurde erst später, vermutlich bei der Übergabe des Buches an das Stiftsarchiv Einsiedeln oder persönlich an den Stiftsarchivar («Ad P. Othmar Ruepp O.S.B. a^o 1776») von fremder Hand angebracht.

Was dazu führte, die Namen von Pfarrer Aloys Imfeld und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp als Verfasser des etwas unbeholfenen und derben Schauspiels zu unterschlagen bleibe dahingestellt. Vielleicht war es bloss eine gutgemeinte Rücksicht auf die beiden, weil der eine ein Neffe des kurz vorher verstorbenen Abtes Nikolaus II. Imfeld (1734-1773) war und der andere der Vater des Stiftsarchivars. Wir wissen es nicht.

Inhaltsübersicht

In der *Einleitung* wird die Legende der Angelsachsen in Kurzform beschrieben und die Herkunft der Angelsachsen beleuchtet.

Im *Prolog* werden die Zuschauer begrüsst, mit dem Inhalt des Stücks vertraut gemacht und es wird darauf hingewiesen, warum man das Theater aufführt, nämlich zur Erbauung und zur Belehrung im christlichen Sinne. Zum Schluss wird um Nachsicht gebeten. Man wolle mit dem Spiel niemanden beleidigen.

In der *ersten Handlung* (sieben Auftritte) wird nach einem Einleitungsgesang berichtet, wie Graf Richart und Ritter Tancrét ihr Schicksal beklagen: Ihre Söhne sind vor mehrerer Jahre nach Rom zu einer Wallfahrt aufgebrochen und noch nicht zurückgekehrt. Ein Schutzgeist (die Liebe) versucht sie durch die Unterweisung in die «Kreuz-Schule» auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Auch Philemon und Rogerius, gelingt es nicht, die Herren auf andere Gedanken zu bringen. Ein Pilger (Jakobsbruder) auf der Durchreise berichtet, dass er zwei junge Sachsen gesehen habe, die den Heimweg durch die Schweiz angetreten hätten. Damit nährt er die Hoffnung, dass die Söhne gesund zurückkehren werden. Graf und Ritter sind aber zugleich gestärkt, das Schicksal anzunehmen, egal wie es komme.

Die *zweite Handlung* berichtet in sechs Auftritten über die Leute von Büelisacher, die sich auf eine Hochzeit vorbereiten. Während die Hochzeit gefeiert wird, treten verschiedene Arme auf und bitten um Almosen. Auch drei Pilger (Angelsachsen) sind darunter und erkundigen sich nach dem Weg. Sie werden zum Hochzeitsmahl eingeladen und bedanken sich mit einer grosszügigen Geldspende. Nach einem Zwischenspiel beraten sich die Mörder, wie sie es anstellen müssen, «um von diesen pilgrims gelt zu erbeüthen...».

In der *dritten Handlung* (neun Auftritte) verabschieden sich die Pilger und werden kurz danach überfallen und ermordet. Doch nehmen sie ihre Köpfe auf und gehen weiter. Kurz darauf kommend Leute von Büelisacher zum Tatort. Die Pilger mit

den Köpfen in den Händen werden dem Publikum gezeigt. Nach dem Zwischen-
spiel werden sie feierlich in der Kirche begraben. Eine Schar Kinder beklagt sich,
keinen Platz in der Kirche gefunden zu haben. Ein Schäfer beruhigt die Kinder, in
dem er ihnen die Reisepässe der Pilger vorliest. Anschliessend stellt sich ganz
Sarmenstorf vor dem beleuchteten Grab der Angelsachsen auf. Das Kirchenvolk
ist, beeindruckt vom Wunder, voller guter Vorsätze und stimmt ein in den

Schlussgesang, mit dem das Spiel endet. Dem Publikum wird im *Epilog* nochmals
für die Geduld und Nachsicht gedankt und endet abermals mit christlichen Beleh-
rungen. Die Textabschrift endet mit dem *Syllabus Actorum*, dem Verzeichnis der
Schauspieler.

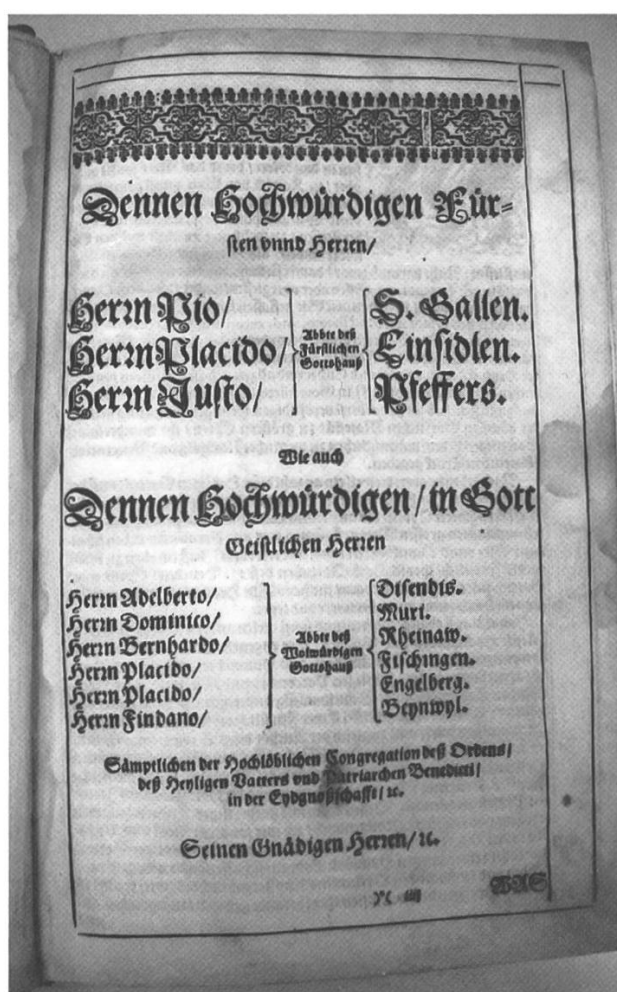
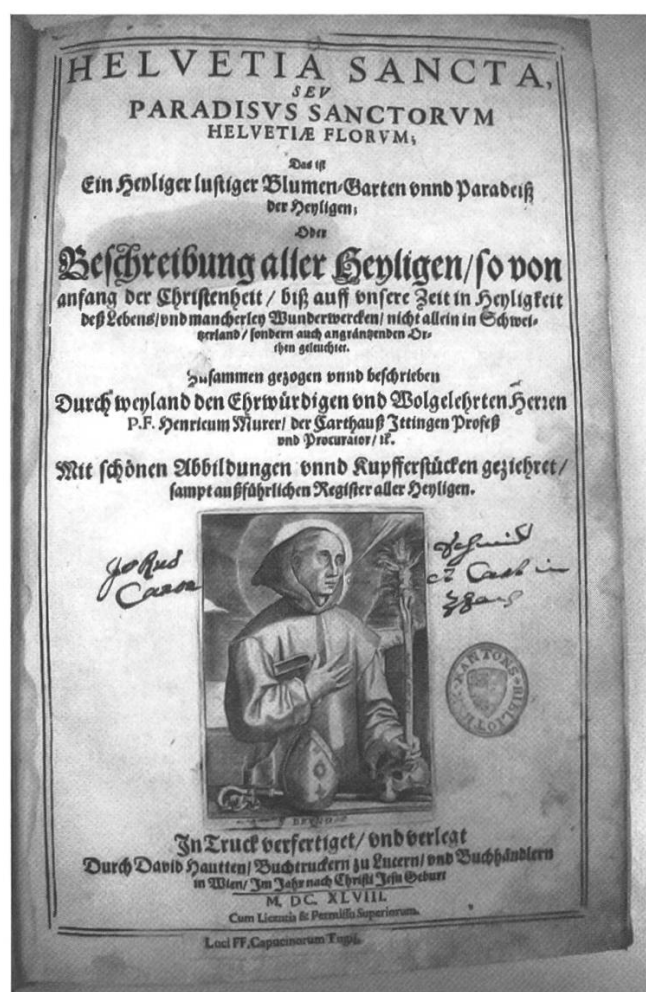


Abb. 3:

Titelblatt und Dedication aus Pater Heinrich Murers «*Helvetia Sancta. Das ist Ein heyliger lustiger Blumen-Garten vnnnd Paradeiß der Heiligen*» von 1648. Murer war Koventuale im Karthäuserkloster Ittingen im Kanton Thurgau (siehe auch Abb. 8).

Das Buch ist den Fürstbäben von St. Gallen, Einsiedeln und Pfäfers sowie den übrigen Äbten der Schweizer Benediktinerkongregation gewidmet, namentlich auch Abt Dominik [Tschudi] von Muri (1644-1654).

Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen

(1v)

Welche um dass jahr 1307 nach Rom und
Compostell, auch andere heyl.¹ orthen gewohlfahrt²,
im ruckhweeg aber 1309, an dem freytag nach
auffart deß herren, in der Schweiz, bei Büölisacher,
underen Freyen-Ambtts, mörderisch angefallen und
enthaubtet worden; von wannen sie mit selbst
auffgenommenen, beym brunnen gewaschenen häübtern
ein halbe meyl weegs bis nach Sarmenstorff fort-
geschritten und vor der thür alldasiger pfarkirche
zum Heyligen Creutz sich niedergelassen, in welcher sie
begraben und biß heutzutag mit frommer schätzung
auffbehalten worden.

Von einer jungen burgerschafft des dorffs
Sarmenstorff, underen Freyen-Ambtts, auff
offener schau-bühne in einem traur-spihl
vorgestellt den 2., 3. und 9. mey 1762.

(2)

¹ heyligen: heiligen

² gewahlfahrt: gewallfahrtet (wallfahren)

Kurtzer Bericht

Wo der nahmen¹ Engel-Sachsen herrühre

Die Cimbrische halbinsul², bim ausfluß der
Elbe an der Nord-See, ware³ A^O. 445⁴
allzu vil bevölckheret und mehresten theils
von denen so benambten Angeln und Sachsen
bewohnet; dise völckher sodan bereiteten sich
noch und noch so in Sachsen als auch einem theyl
Brittanniens aus und behielten den zusammen-
gesetzten nammen⁵ Angel-Sachsen. Nach der
zeit aber wurden sie von denen under
ihnen wohnenden Britten Engel-Sachsen
genennet. - Dise völckher, wie auch gantz
Sachsen, wurden von keyser Carl dem
Grosen⁶, nach einem 33-jährigen krieg,
A^O. 803 zum christlichen glauben
gebracht.

(2v)

Beda in hist. gent. Ang,⁷

Egnik de Vita Car. m.⁸

Da wir ungelehrte landts-kinder nicht dem
eitelen bestreben, sondern nur der
frommen andacht gantz aufrichtig zu
dienen gesucht, als⁹ vermeinten wir
unnöthig zu sein, das wir uns an die
so streng als vile tragische reglen
binden und einer new-erhobener red-arth¹⁰
bedienen solten.

¹ Namen

² Kimbrische Halbinsel zwischen Ostsee und Nordsee, die sich von der Elbmündung im Süden über eine Länge von 450 km bis nach Kap Skagen im Norden erstreckt.

³ war

⁴ anno 445: im Jahre 445

⁵ Namen

⁶ Karl der Grosse (742-814), seit 800 Kaiser

⁷ Hl. Beda (ca. 673-735): Verfasser der *Historia gentium Angelorum* (Geschichte der Englischen Stämme).

⁸ Egnik falsch geschrieben. Richtig: Eginh. (Abkürzung); Eginhard (ca. 770-840) war ein fränkischer Geschichtsschreiber und der Verfasser der ersten Herrscher-Biographie: *De vita Caroli Magni* (um 820).

⁹ also, daher

¹⁰ neue Redensart

1v

Hunder= Todt

Derer Seeligen Engel= Tachsen

Abtys in Tachsa " 1507. nach dem mit
Compostea, auf andern Hg. Olyen gedasefagt
in Dmlyung aben " 1509. an dem freitag nach
Anstalt Tachsa huren, in der freit, by bñlijarfen
und dem freitag= bñbñb, Mñtñññ angesehen mit
und Tachsa stunden; den stunden sie mit selbst
Anstalt genommen, bym Tachsa gedasefagt, Tachsa
ein Tachsa Mñtñññ bis nach der mensche fast
geschnitten, und der Tachsa Tachsa pñtñññ
zum Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa
Tachsa, und bis Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa
an Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa Tachsa

Abb. 4: Titelblatt des Manuskripts, Fol. 1v.

Vorredt
Prologus

(3)

Hochgeachte-hochgeehrte, hoch-
ansehnliche, jnsonders hochgeschätzte gegenwahrt!¹

Nicht darum wollen wir jhnen ein schau-spihl zeigen,
daß wir etwan ein eytels lob möchten sehen.

Ach nein! Dis hiesse ja über die wolckhen steigen
für leüth, die ja kaum auff erden können gehen.

Wir seind ein dunckheles nachtlicht under den stern
gegen² vielen anderen comediens-leüth.

Wir suchen halt nur ein bisgen³ was zu lehren
und so in blöder einfalt zu brauchen die zeit.

Was ein schlechtes zweiglein gegen den hohen cederen⁴,
was gegen dem adler ein junger finckh mag sein,
das seind wir auch, und zwar noch ohn flügel und federen.

Nichts minders könnten wir als uns was bilden ein.

Drum drau- und hoffen⁵ wir, sie⁶ werden uns verschonen.

Ja, alle bitten wir auff das underthänigste.

Jhr grose gedult wird der himmel g'wüss belohnen.

Dis wünschen wir und zeügen's⁷ auf das feyrlichste.

Himel! Das schau-spihl, so an heüte,

(3v)

gantz kürztlich vorzuweisen wär:

Betrifft wahrhaftig grose leüthe
von hoch und edlen stammen her.

Graff und ritter könnent's wir nennen,

zwey grose herren von geblüet:

Ja, alle werden es bekennen,

das sie noch gröser von gemüeth.

Der wunder-todt der hochseeligen

das schau-spihl heüt zum jnnhalt hat:

Himmel! Dörfft ich sagen «heiligen»!

Entstaunt⁸ ist ja die wunderthat!

Mit abgeschlagenen häubtern gehen,

ein halbe meil-weegs, ist zu vil,

¹ Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesende Publikum)

² gegenüber, im Vergleich zu

³ ein bisschen, ein wenig

⁴ die hohe Zeder (Baum)

⁵ drauen und hoffen: vertrauen und hoffen

⁶ Sie; die Zuschauer werden gesiezt!

⁷ bezeugen es

⁸ entstaunt: bestaunt (urspr. entstaunet wurde korrigiert zu: entstaunt)

daß wir ohn zwang müessen gestehen,
 wie daß bevorstehende spihl
 uns gantz heiter wird darauff deüten,¹
 das ein besondrer Gottes will²
 der die pilgrim³ allher wolt leiten,
 wo war jhr vorgehabtes zihl.
 Gestorben seind, ins grab selbst gehen,
 jst wahrhafftig ein wunderthatt!
 Die welt, wan wir alles durch-sehen,
 der gleichen wunder wenig hat.
 Begraben sein, widerumb auffstehen,
 was wunder mus doch dises sein?
 Zur anderen begräbnus⁴ gehen,
 zum Heylandts-creütz in kirchen hinein?
 Kurtzer begriff macht langes denckhen!
 Gantz gehorsambst wollen's wir verehren.
 Niemand soll beleidiget werden,
 alle nach standts⁶ verehren wir:
 Machen sie nur kein beschwerden,
 allen zum dienst wir stehen hier.
 Verhoff gedult,⁷ ja darum bitte.
 Wir schamen⁸ uns ins hertz hinein.
 Wir gehen nur durch bauren-schritte,
 gedult wird uns ein gnade sein.
 NB. Sonders hochgeschätzte herren!
 Wollen's uns ein paar stünd'gen⁹ schenken?

(4)

NB.⁵

Gehet ab

¹ Die folgenden drei Zeilen sind vom Kopisten ausdrücklich in der vorliegenden Reihenfolge nummeriert.

² (ganze Zeile) daß ein besonderer Wille Gottes

³ alte Form für Pilger

⁴ Begräbnis; zum anderen - zweiten - Begräbnis gehen

⁵ Notabene

⁶ nach Stand, standesgemäss

⁷ Ich hoffe auf Geduld; der Schauspieler spricht in dieser Zeile in der Einzahl.

⁸ sich schämen

⁹ ein paar Stündchen; die Dauer des Schauspiels

Erste Handlung

(4v)

Erster Auftritt

*Göttliche vorsicht¹ nebst zweyen geniis²
ordnet mit singen wunderbarlich.*

*Das theatrum zeigt
sich als ein garten.*

Gesang

1.

Wie? Wo? Was hör ich jmmer
Vor³ bange seüffzer gehn?
Wer seind die wolckhenstürmer,
die einmahl sicher stehn?
Ein Gott ist noch im himmel,
der dise welt regiert,
der in dem weltgethümel
die schönste ordnung führt.

*Vorsicht und
2 geni⁴*

Rep. Ein Gott ...

2.

Er macht oft banges leben,
und ligt ihm wenig dran,
da er ein längers geben
und dort erfrewen⁵ kan.
Dort tragt der einzige sohne
das holtz zum opfer hin;
also will Gott zur crone
durch g'horsamb brüefen⁶ jhn.

*Zeigt auf Jsacc (5)
mit einer burde holtz*

Rep. Dort ...

3.

Creütz, creütz mus man schon tragen
und leiden in der still,
sich gerne lassen plagen,
wan man in himmel will.
Dort mues der vatter schlachten
sein einziges liebste kindt.
Daß hertz möcht ihme zerschmachten,
doch Gott es guet befindt.

*Abraham mit ge-
zücktem schwert über
sein sohn Jsacc
Rep. Dort mus ...*

¹ Die göttliche Vorsehung
² geniis, Dativ Plural von genius: nebst zwei Genien (Schutzgeistern)
³ für
⁴ genii, Nominativ Plural von genius: zwei Genien
⁵ dort erfreuen; im Himmel Freuden bereiten
⁶ prüfen

4.

Also will Gott die seine¹
auff probe ziehen hin,
damit der herr alleine
und du erkennest ihn.

Nicht allmahl, wann er liebet,
gibt er nur gute wort.
Ja öffters gar betrüebet,
wan er will freüwen dort.²

Rep. Nicht ...

5.

(5v)

Nicht trostlos sey mein seele!
Eß muß schon also sein,
daß trauren jetzt erwehle³,
und gib sich willig drein!

Dort mus das lämlein tragen
des creützes schwere last.
Warumb? Kanst selbst befragen,
zur antwort d'liebe hast.

*Ein lämlein mit
einem + beladen,
von St. Johannes geführt
Rep. Dort ...*

6.

Wilst du noch weit're proben,
so sich⁴ daß beyspihl an,
so diese vorsicht⁵ loben
und dich belehren kan.
Die Engel-Sachsen, merckhe,
die fromme pilgers-leüth,
jhr schickhsaal dich nicht schreckhe.
So du wirst sehen heüt.

Rep. Die ...

¹ Die Seinen
² Dort erfreuen; im Himmel Freude bereiten
³ wählen, auswählen
⁴ sieh (sehen)
⁵ die göttliche Vorsehung

Zweyter Auftritt

Ritter Tancret und graff

Richart, in ihren schlafzimmern

mit creütz befallen,² bejammern ihren zustandt.

Ritter, graff, zwey bediente

mohren

Die vorderste 2
neben-scenae¹ werden
eröffnet.

(6)

Ritter Wehe! Ach! Centtner-schwere plagen!
Wie truckhet mich ein derber last!
Ach! Himmels vorsicht, darf ich fragen,
warumb du mich vergessen hast?

Graff Wie! Was! Schlafe oder wache ich?
Waß fürchterliches setz't mir zu?
Stirbe, traumet, oder ruefft man mich?
Wer seind die störer meiner ruh?

Ritter Himmel! Bist auß ertz³ gegossen,
das gar kein flehen hörst von mir?
Wer hat dich mit rigel verschlossen,
empyrschen⁴ schlosses harte thür?

Graff Seind dan die wolckhen zu eysen⁵ gefrostet,
das gar kein seüfzer durch selbe mehr tringt⁶?
Wie? Hat sich hoffnung Aurora verrostet,
die trüeben hertzen das tagelicht bringt?
Bin ich villeicht nur darumben erschaffen,
das mir das creütze das leben abtruckh?
Hast dan, himmel, keine andre waffen?
Ach, das nur einst mahl der tode an ruckh!

Ritter Wenn himmel, erden, wenn menschen und götter
jhr hilff versagen, wo fliehe ich hin?
Wer seind die erbarmer, wer seind die retter?
Wem kombt erbärmnus⁷ und mitleyd zu sein?

(6v)

Die göttl. liebe kombt (und)
leget selben⁸ + vor augen.
Erblickhet die creüzlein

¹ scenae, Nominativ Plural von scena; Szenen: Die vordersten zwei Neben-Szenen

² mit dem Kreuz beladen

³ aus Erz

⁴ Schifferle: empyrschen → empörisch (widerspenstig, rebellisch; hinderlich)

⁵ zu Eis gefroren

⁶ dringt (dringen)

⁷ Erbärmnis: Erbarmen, Barmherzigkeit

⁸ denselben, diesen (dem Ritter und dem Grafen)

- Graff Schüchters gesichte¹, was wil es itz geben?
 Ihr creütz! Ihr mordet mein sinckhendes hertz!
 Ihr ritz², ihr creützet mein banges noth-leben³!
 Glaubt ihr, mein seele sey gossen aus ertz?
- Ritter Das creütz so mich truckht, ist nicht mehr zu tragen.
 Jch muss erligen, die last ist zu schwer.
 Nimmer - wie es scheint - wird es bey mir tragen.
 Kein bessere hoffnung kommet mehr her.
- Graff Mein sohn, mir traumet, kommbt nicht mehr zuruckhe!
 Wo ist mein übriges leben dan mehr?
 Zerreiss't mich, ihr plagen, zerfetzet in stuckhe!
 Trag, ihr wellen, mich über das meer!
- Ritter Mir stuhnden⁴ die augen jmmer weit offen,
 mein sohn zu sehen als pilger in hier.
 Umsonst, vergebens ist alles mein hoffen.
 Mir banget, mir grauset, mir schwindet schon schier!
 Jch lebe ohn leben, weil leb ohne freüden.⁵ (7)
 Jch stirb und stirb nicht, weil's leiden empfindt!
 Ach! Keines aus beiden kan ich vermeiden.
 Beide zusam meine mörder seind.
- Graff Ist dan kein hoffnung für mich mehr verhanden,
 grausames creütze? Ich wende mich ab!
 Vilicht liget mein Erhard schon in banden⁶.
- Ritter Ach, liebster Caspar, verlohren dich hab!
 Kan nicht mehr leben!
- Graff Jch lebe nicht länger.
- Ritter Kan doch nicht sterben.
- Graff Verzweiffen mus ich!
- Ritter Mir wird von tage zu tage noch bänger.
 Angst, schmertz und quale verhäüffen⁷ nur sich.
- Graff Jch gehe von hinnen, daß creützspihl mich schreckhet.
 Jch sinckhe vor ohnmacht ins grabe hinein.

¹ schaurige Erscheinung; vgl. Staub 8,155 (schüchter 2) und Staub 7,253 (Gesicht 2)

² Ihr ritzet: ritzen, schürfen, verletzen

³ mein elendes Leben

⁴ standen (stehen)

⁵ weil ich ohne Freuden lebe

⁶ eingebunden im Grabe

⁷ häufen sich, nehmen zu

Dritter Auftritt

(7v)

*Werden aber von der göttlichen gnadt in der
creütz-schuell¹ erbauwet und underrichtet
Schutz-geist und vorige*

Liebe Mein graffe, glaube², der himel es schickhet.
Die creütz machen nur trüebe hertzen rein!

Ritter Waß ist das vor³ ein stimme?
Eß ist doch nicht mein sohn?
Ich eyle fort vor grimme,
vor schmerz, forcht, angst und hon.

Wil gehen

Liebe Nein, nein, Tancret, halte dich,
daß creütz⁴ bringt dir nutzen.

Ritter Wer ist's? Wer nennet mich?

Liebe Must nicht darüber stutzen!
Die creütze seind vor die,
die Gott wil seelig haben.
Er plaget dich nur hier,
dort⁵ wil er dich erlaben.

Graff Ach! Seye, wer du jmmmer seyst!
Dein reden mich nicht trösten kan:
Nur läre⁶ ding du mir zuschreyest;
darmit mich nicht begnügen kan.

(8)

Liebe Weit, weit gefehlt, mein edle seele,
so schlecht es auch mit dir mag stehn!
Nur länger dich nicht selbst quälle⁷,
eß wird gewuß noch besser gehn.
Die creütz, die dir der himmel schickhet,
seind zarte liebes-streich⁸ vor⁹ dich.
Durch dise wird dein seel beglückhet
und sammlet grose schätz vor sich.

¹ die Schule, in der man lernt, die Last des Kreuzes zu tragen

² ich glaube

³ für

⁴ das Kreuz

⁵ im Himmel

⁶ leer, sinnlos

⁷ quäle (quälen)

⁸ zarte liebe Schläge (Streiche)

⁹ für

Sich selbst mus man zum wenigsten schohnen,
 selbst willig in dem leiden sein.
 Der reichste Gott wird's dort belohnen,
 daß leyd¹ mit freüden bringen ein.
 Hier müssen wir uns überwinden,
 sonst werden wir dort nicht gewön't²;
 jn alles creütz uns willig finden,
 sonst wurd³ der himmel nicht versöhnt.
 Der liebste Gott schlägt nur die liebe⁴.
 Er weiset sie zu creützen ahn.⁵
 Glaub't mir, das seind die edle tribe⁶,
 deren ich sie versichern kan.

(8v)

Graff und
 Ritter Ein hartes schickhsaal mus doch bleiben,
 wan man ein kind vermissen mus.

Liebe Dem himmel mus man es zuschreiben;
 der ordnet's für ein liebeskuß.
 Durchgehet nur den gantzen himmel!
 Kein frome seele wohnet dort,
 die nicht in disem weltgethümmel
 durch creütz gelang't an jenes port⁷.
 Secht⁸, jhr seelen, hier mus man sigen⁹!
 Der himmel ist ja alles werth:
 Sich selbst mus man nicht underligen,
 wenn man alldort ein cron¹⁰ begehrt.
 Die eigen-lieb mus man verachten
 und küssen, was uns Gott zuschickht.
 Und solte man im creütz verschmachten,
 erst dann der himmel liebeich blickht.

Graff Ja, lieber himmel! Ich fasse mich.

Ritter Jch fange an zu leben.

Graff Mein gantzes hoffen ist nur auff dich.

¹ das Leid

² gewöhnet (gewöhnen)

³ würde

⁴ die Lieben; diejenigen, die er liebt

⁵ an; anweisen; er weist sie zum Kreuz

⁶ die edlen Beweggründe

⁷ Hafen (lat. portus → Port): sicherer Zufluchtsort

⁸ Seht (sehen)

⁹ siegen, gewinnen

¹⁰ eine Krone

Ritter Und ich bin dir gantz ergeben. (9)
 Graff Die creütz-schuell hab ich auserkohren.
 Ritter In diser wil ich gar sterben.
 Graff So sey es, himmel, dir geschwohren!
 Ritter So wollen wir dich erwerben.
 Liebe Recht wohl gethan, ihr grose seelen!
 So schickhet eüch gantz willig drein!
 Wen Gott für eüch ein creütz wird wehlen¹,
 wird's g'wüs² für eüch das beste sein.
 Graff O! Hundert creütz mich nicht mehr schreckhen!
 Ritter Creütz-schuell soll jetz sein mein leben.
 Graff Ein creütz-schuell soll mir nicht erkleckhen³.
 Ritter Dir, o Gott, bin gantz ergeben!
 Liebe So lebt dann mit leiden.
 Graff und Ritter Wir leiden mit freüden.
 Liebe So bleibt eüch dan beiden
 wie jeden sohn
 die himmelscron. *Gehen ab*

Vierter Auftritt (9v)

Philemon und Rogerius sambt zweyen bedienten pflegen eine underredung.

Philemon Wahrhafft! So kan es nimmer sein,
 daß ist ein schwaches bestreben.
 Der graff denckht zu tieff in d'sach hinein.
 Rogerius Auch der ritter kürzt sein leben.
 Sie wissen ja selbst, mein liebster herr,
 was auffgeraubten muths er war.
 Anjetzo vertiefft er sich so sehr,
 er fangt grillen daß gantze jahr⁴.

¹ wählen

² gewiss

³ genügen, ausreichen; vgl. Staub 3, 640/1, chlecken 2, auch erschlecken 1

⁴ das ganze Jahr

Philemon	Man mus schauen, das besser werde ¹ . So kan's in d'länge nicht bestehn. Sie machen sich nur z'vil ² beschwerde. Anderst mus man die sach angehn.	
Rogerus	Jch glaub, sie seyen zu vil alleine und machen sich von nichts kein freüd.	
Philemon	Eben dis ich auch vermeine. Dis machet ein verlegenheit.	
Rogerus	Ja, ihr creütz sie selbst vermehren, weil sie jmmer hangen dran: Besser muß man sie belehren. Dises ist, was noch helffen kan.	(10)
Philemon	Auff ein sbatziergang zu bereden, könt ihnen villeicht nutzlich sein, zu unterbrechen ihr beschwerden und was fröliches mischen ein.	
Rogerus	Gar recht, gar wohl! Diener, gehe hin! Sag, Roger lass sich befehlen. Ja, sag, ich lasse bitten ihn. Herr graff soll doch erwehlen ³ , ein biss'gen ⁴ under d'leüth zu gehen oder mit uns in den garten.	
Diener 1	Soll alles in der eyl geschehen.	<i>Diener gehet ab.</i>
Roger	Jch werd heüt seiner warten.	
Philemon	Gehe, Simon, sag dem ritter, herr graff werd hier ankomen.	
Diener 2	Jch eyle und komm wider.	<i>Diener gehet ab.</i>
Rogerus	Daß spihl ist dan gewonnen!	

¹ dass es besser werde

² zu viel

³ wählen

⁴ ein bisschen, ein wenig

Fünffter Auftritt

(10v)

*Graff Richard und ritter Tancret
treffen zusammen, besprechen sich eine weil
wegen langer abwesenheit ihren söhnen.
Graf, ritter und vorige sambt bedienten*

Rogerus Ey! Wie! Herr graff, hab ich die ehre?

Philemon Und ich hab auch ein theyl daran.

Graff Und ich anheüt¹ mein lust vermehre,
wan² liebste freündt besprechen kan.

Ritter kombt.

Ritter Wahrhafft, recht glücklich kan mich schätzen,
daß sie, herr graff³, heüt sehen kan.

Graff Jhr gegenwahrt kan mich ergetzen⁴.
Waß neue zeitung bringt man an⁵?

Rogerus Brieffe seind von guter hand.
Die friedens-sonne scheint.
Durchaus, durch gantze welschland
niemand es anderst meinet.
Drumb billich hoffen wir auch bald
die ruckhkunfft unser herren.
Der himmel selbst es mit uns halt!
Daß kan die freüd vermehren.

Graff Eß sey der sache, wie es wil.
Hab mich schon drein ergeben:
Jhr reise hat ein gutes zihl,
eß zeigt ein frommes leben.

(11)

Ritter Daß ist, was mich auch trösten kan.
Jhr reis hat fromme tribe⁶.
Sie seind ohn das gar gute gspan⁷,
sie gehen aus himmelsliebe.

Philemon Mir fällt ein anders ein.
Will gleich auff post hinschickhen:

¹ heute

² (ganze Zeile) wenn ich mit liebsten Freunden sprechen kann

³ dass ich Sie, Herr Graf...

⁴ ergötzen, erfreuen

⁵ Welch Neuigkeit gibt's?

⁶ Beweggründe

⁷ Gespanen, Freunde

Eß kan ja möglich sein,
daß wir ein brieff erblickhen.
Geh', burst¹, verweil dich nicht!
Frag, ob keine brieff bey handen!
Gehe! Mach nur gschwinde schritt,
bring was auß welschen landen!

Diener 2 Ich spring, ich eile,
kein schritt verweile.
Im augen-blickh
komm ich zurückh.

Diener gehet ab.

Graff Ich hoffe² dismahl keine brieffe.
Villeicht seind's schon Gott befohlen.
Doch wann guter bericht einlieffe,
könt mich in etwas erhohlen.

(11v)

Rogierius Gut! Es mus doch bald was kommen.
Mir traumte tröstlich dise nacht,
jch hätt mit viler freüd vernommen,
waß mir noch beste hoffnung macht.
Würckhlich ist ja die zeit verloffen³
von mehrer dan zweyn jahren.
Daß macht uns ja die ruckh-kunft hoffen.
Himmel, gieb! Eß soll erwahren⁴!

Sechster Auftritt

*Erforschen aus einem jacobsbruder⁵, ob er
selbe⁶ nirgends angetroffen.*

Vorige, Scarmuz, jacobsbruder

Diener 2 Sauber nichts von brieffen bringe ich!
Bin gloffen auff leib und leben!

Philemon Wie!

¹ Bursche

² Ich erhoffe, erwarte

³ vergangen

⁴ wahr werden, geschehen

⁵ Pilger, der nach Santiago di Compostella geht. Der spanische Ortsname hat sich aus dem lateinischen «Sanctus Jacobus de campo stellae» gebildet.

⁶ die zwei vermissten Pilger

- Diener 2 Ein jacobsbruder ruffte¹ mich. (24)
 jch solt ihm ein zehr-gelt² geben.
- Ritter Ein jacobsbruder? Läßt ihn kommen,
 dergleichen leüthe wüssen vil.
 Villeicht hat er auch waß³ vernommen,
 drumb selbst mit ihme sprechen will.
- Jacobs-
bruder Oh, befehl mich, grossgnädigs herren!
 Ach! Wolt's mir auch was bescheren?
 Jch komm aus welsche land⁴
 und hab kein gelt in hand.
- Ritter Woher geth dan die reise?
- Jacobs
bruder Jch komm durch schwäbisch greise⁵
 von Compostell und Rom,
 bis hier nach Sachsen komm.
- Graff Wüßt ihr dan nicht von zween,
 die gleichen schrittes gehn,
 von gleicher beschaffenheit,
 durchaus auch gleich gekleid't
 und durchauß gleich gewachsen?
- Jacobsbr. Vil hundert hab ich g'sehen, (24v)
 die da zu zweyen gehen,
 aber doch nit vernommen,
 woher sie seind kommen,
 ob nicht villeicht aus Sachsen.
- Graff Habt's dan niemahl zwey junge männer
 mit einem bedienten g'sehen?
- Jacobsbr. Mon Dieu! Das bin ich nit kenner,
 vil tausent jung und alte gehen.
 Jch nur bin ein armes bilgrims-mann,
 gar offft hab ich kein heller.
 Drumb von gros herr⁶ nicht sagen kan,
 mich füehrt's allort in d'spittähler.

¹ rief (rufen)

² Reisegeld; vgl. Wegzehrung; verzehren (essen)

³ etwas

⁴ Welschland; aus Landen romanischer Sprache; Süden

⁵ gereist (reisen); die Form reimt sich mit dem obenstehenden «reise»

⁶ von einem grossen Herren

der uns vil trost hat geben?
Ohne gnad ihn nicht entlassen kan,
er gib't uns newes leben.¹

Ritter Ein gut stuckh gelt mus er haben, *Gibt was*
damit er sich könn erlaben,
bis er kommbt ins vatterlandt.

Graff Hier hast, mein lieber, ein dugat²! *Gibt was*
Der himmel dir's verordnet hat.
Schau, es kombt von guter hand!

Jacobsbr. O himmel! Was gros glückh für mich, (26)
jch mich schier nit kan fassen!
Der ding dien't mir gar meisterlich,
kan mir braff schenckh-ein lassen.³
Ma foy⁴, mus küssen das schöne handt,
sonst fortreyssen kan ich nitten⁵.
Wen ich wider in Burgunderlandt,
wil verla für sie bitten.
O tausent danckh, mein liebs herr graff,
O tausent danckh, herr ritter!
Jhr hab't mich ja beschenckht gar braff⁶,
jch kan jetzt reysen wider.

Ritter Glückh zu, gehabt's dich wohl
und bitt für uns zuweilen!

Jacobsbr. Das g'wüslich g'schehen soll,
will jetzt nach hause eilen.

Philemon Höchst beglückhter tag, meine herren!
O längst erwünschter augen-blickh!
Nichts mehr soll unser hoffnung stöhren, (26v)
alles sich heüt zur freüde schickht.
Die zeitung wird uns nicht betriegen,⁷
darvor der himmel uns behüet!

¹ er gibt uns neues Leben, neue Hoffnung

² Dukaten (Goldmünze)

³ brav, recht einschenken lassen

⁴ ma foi; frz. alte Schreibweise: in der Tat, tatsächlich

⁵ nicht

⁶ brav, recht

⁷ Die Nachricht wird uns nicht betrügen

Der frantz-man pflegt ja nicht zu liegen¹,
er scheint gantz ehrlich vom gemüth.

Rogerus Recht, herr vetter, wenn sie erlauben,
er miech der worten nicht zu vil.
Dem kan ich auch gantz sicher glauben,
wann einem eintz'gen glauben will.
Ich sich² ihn an als einen frommen,
der ja das dichten nicht gewohnnt.
Drum was wir heüt von ihm vernommen,
vil leichter uns zu glauben kommbt.

Graff Vetter! Sey die sach, wie sie wolle,
jch gib mich gantz gelassen drin.
Wird alles kommen, wie's sein solle.
Das schickhsaal wird von oben sin³.
Kommen sie widerumb zuruckhe,
so macht es mir die grösste freüd
und halt es für ein sondres glückhe⁴.
Geschicht⁵ es nit, so ist's mir leid.

(27)

Ritter Wie sie, herr graff, bin auch entschlossen,
die sache greiffz zwar tief zu hertz.
Mein hertz ist nicht aus ertz gegossen,
eß fühlet gar wohl freüdt und schmertz.
Doch nicht mein willen sol geschehen,
des himmels willen werd erfüllt.
Will mich auff alles recht verstehen,
wan's auch zuletzt daß leben gilt⁶.

Philemon Ey! Mein herr ritter, nicht so zaghafft!
Die sache wird bald beßer werden.
Die reyse hat ja gute g'spanenschafft⁷,
und frid ist auff welscher erden.
Nichts könnte uns zu förchten machen
wegen unseren jungen herren.
Besser ist es grossmüethig lachen
als vor traur⁸ sich selbst auffzehren!

¹ lügen

² Ich sehe (sehen)

³ sein; reimt sich auf das obenstehende drin

⁴ ein besonderes Glück

⁵ geschieht (geschehen)

⁶ wenn es auch zuletzt das Leben gilt (kostet)

⁷ Kameradschaft

⁸ Trauer

- Rogerus (27v)
 Ein altes sprüchwort mus es bleiben,
 das warthen macht offft lange zeit¹.
 Darwider ist nichts vorzuschreiben,
 eß machet ein verlegenheit.
 Darumb ist es gut, wenn man zuweillen
 mit schertz das denckken underbricht:
 Dardurch kan man offft wunden heilen,
 so durch d'artzney selbst nicht geschicht².
- Philemon
 Gut! Hoffen thut sich bestens schickhen,
 wan man in traur vertieffet³ lebt,
 gleich wie bey hellen sonnenblickhen
 schon hertz und g'müth in freüden schwebt.
- Graff
 Ey, jhr freünde, ach, liebste freünde!
 Sie hegen grose gütigkeit,
 höchstens verbunden ich mich finde
 für ihre angelegenheit.
 Sie wünschten uns vergessen machen,
 waß uns schon lang im hertze ligt.
 Allein vergebens solche sachen,
 wo uns der himmel tröstung gibt.
- Ritter (28)
 Auch ich, herr Roger, bin verpflichtet,
 daß sie auff mich getragen acht.
 Mein kumer ist anjetz zernichtet⁴,
 der himmel hat mich glücklich g'macht.
- Philemon
 Ey nein! Was will doch dises sagen,
 das sie so frohe schauen drein?
 Noch gester hörte sie klagen,
 es mueß was eingeloffen⁵ sein?
- Ritter
 Gar nichts neues⁶ ist eingeloffen,
 der himmel hat mein hertz umkehrt.
 Ein liebs-pfeyl hat eß recht getroffen,
 das⁷ es nichts mehr als creütz begehrt.
 Ich schickh mich drein, wie es der himmel

¹ mdal.; Langizyt; Sehnsucht, Heimweh

² geschieht (geschehen)

³ in Trauer vertieft

⁴ vernichtet (vernichten)

⁵ vorgefallen, passiert

⁶ nichts Neues

⁷ dass; sodass

mit meinem sohn verordnen will.
Waß ligt mir an dem weltgethümmel,
dort oben ist allein mein zihl.

*Zeigt gegen den
himmel*

Rogerus Mein herr graff, darf ich sie fragen,
woher kommbt dise änderung?

Graff Nur der himmel könnte es sagen!

Philemon Wahrhafft eine verwunderung!

Graff Gesteh es selbst, darff mich nicht schamen¹, (28v)
mein creütz hat mich verzagt gemacht.
Jetz küß- und trag's in Gottes nahmen²,
und gib auff nichts mehr anders acht.
Kommbt mein sohn, oder kommbt er nimmer,
in Gottes nahmm, ergib mich d'rein:
Der will des herr'n geschehe jmmer,
mein creütz tragt mir den himmel ein.
Liebste freünde, gebt's mir die ehre!
Wolln wir auff die burg hinreiten?

Philemon Wan es jhnen gedienet wäre!

Ritter Wil sie, herr graff, begleiten.

*Gehen ab
Der grose vorhang
wird zugemacht.*

Zwüschentpihl

Kilian 6 kleine Jörgel

*Eine kleine
music*

Kilian Oh! He! Wie bin ich doch geloffen,
jch schöpffte fast gar kein athen³ mehr:
Doch ware nit umsonst mein hoffen,
jch traffe⁴ an ein guten herr.
Sobald ich kom in d'Schweitz hinein,
da fragt man mich gleich an, -
eysa, hobsasa! -
ob ich woll hanswurstel sein
oder heissen Kilian.
Eysasa!

(29)

Hüpffet ein wenig

¹ ich darf mich nicht schämen

² in Gottes Namen

³ Atem; mdal.: aate, oote

⁴ ich traf an (antreffen)

Mein antwort ware kurtz beysam,
 jch wolt gern sein ein herr.
 Jch bin zwar recht barmhertzig arm,
 der beüttel ist gantz lär¹.
 Jch kom doch her von grosen haus,
 jch nenn mich herr von Arlequin².
 Jch lebe gern in saus und braus,
 das gantze jahr gern lustig bin.
 Man frieg³ mich gleich, wie mancherley
 jch wahre kentnus⁴ hätte,
 und ob ich gut berichtet sey
 des frantzmans minuette⁵.
 Ey courage⁶! Hebsa, heysasa!

Kleiner 5	Wen ich nur auch hanswurstel hießte ⁷ , jch wagte haab und guth daran; den tittel ich nit fahren ließte, hanßwurstel ist ein braffer mann. Er wird uns heüt noch gspässig ⁸ machen, nembt gschwind ein guten pries tabac ⁹ : Aber ihr müeßt mich nicht auslachen, hab noch ein büxlein in dem sackh.	(29v) <i>Gibt dem Kilian tabac</i>
-----------	--	---

Kleiner 6	Hast nit vil drin! Ich wil dir geben, jch hab schier gar ein bumpel ¹⁰ voll: Wir müssen miteinander leben, die bruderschaft vermag's ja wohl.	<i>Gibt ihm aus dem bumpel</i>
-----------	---	---

Kilian	Ey courage! Hebsa, heysa! - - Jch fieng sogleich zu singen an, gantz liebreich, daß möcht krachen, vom stammen-hauß ¹¹ des Kilians. Jch sang aus vollem rachen. Sasasa, soso, meine liebe leüth!	(30)
--------	--	------

¹ Der Geldbeutel ist ganz leer.

² Arlequin: Harlekin, Hanswurst

³ fragte (fragen) mich, von wie vielem ich wahre Kenntnisse hätte.

⁴ Kenntnis

⁵ ob ich gut über das Menuett der Franzosen auf dem Laufenden sei

⁶ Mut!

⁷ hiesse (heissen); liesse (lassen); Reimpaar: hiesste - liesste

⁸ mit uns Spass machen; Stalder: spasshaft, voll lustiger Einfälle; gspässig: mdal. Komisch, sonderbar

⁹ eine gute Prise (Schnupf-)Tabak; frz. une prise de tabac

¹⁰ Pumpel, Pumper; mdal.: Hosesack, vollgestopfte Hosentasche

¹¹ Stammhaus; oben sagt Kilian, er stamme aus vornehmerm Haus

Ein jeder streckhte mir was her:
der einte zwey dugaten¹;
er war ein rechter feiner herr.
Jch liess ihn nicht lang warthen.
Eysasa!

Hüpfet ein wenig

Zwey dugaten ist auch ein gelt,
eß laßt sich schon drum singen:
Besonders wann's die probe hält,
erst dan will lustig springen.

Hüpfet

Jch schaff mir pferdt und gutschen² an,
will sauber nicht mehr spahren.
Damit ein jeder kenn den mann,
will in der gutschen fahren.

Was jmmer feyl, das kauff ich drum,
daß laßt sich nicht verweilen.

*Hat 2 dugaten
in der handt*

Sey es dann breyt, grad oder krumb,
wen's nur mir gefällt zuweilen.

Sey's spies, sey's dāgen, sey's pistoll³,
sey's steckhen, huet und schnallen,
sey's mösch⁴, sey's gold, sey's innen hohl,
eß mus mir all's gefallen.

(30v)

Hüpfet

Ey! Wie was grümpel⁵ ist wohl das,
jch lass mich heüt nicht mehr schreckhen.

*Hört ein
gereüsch*

Wär's nur ein wein- und butterfass,
Wolt händ und füess auffstreckhen.

Eysa, hobsasa!

Hüpfet

Lauter courage heißt mein quatier⁶,
heüt mus es mir recht gelten.

Jch förcht nit drey, jch förcht nit vier,
den fünfften darff ich schelten.

Jch, jch möcht doch auch einen sechen⁷,
der meinem muth gewachsen wär.

*Jörgel kombt mit einer
pistolen in der handt.*

*Die kleinen
machen sich darvon.*

Jörgel Waß hast du, büstel⁸, hierzustehen?

¹ Dukaten

² Pferd und Kutsche, mdal. Gutsche

³ Sei es ein Spiess, sei es ein Degen, sei es eine Pistole

⁴ Messing; mdal. erhalten in der Redensart: eim s'Mösch putze (jemandem die Meinung sagen)

⁵ Was für ein Gerumpel, Lärm

⁶ Quartier

⁷ sehen

⁸ Bursche, Bürstchen

man knyet nider, man küsset die erden,
man richtet sich auff, man legt die
händt auf den ruckhen,
man schließt die augen zu, man schießt

Will schiessen

Kilian O nein, mein herr, man schießt nicht
man gibt gerne zwey dugaten.

*Gibt solche zitternd
und nimbt
die pistollen*

Jörgel Auff dise wil ich warten.

Kilian Gar recht du spitzbuben futral¹
über cartusch² und banawal³,
abkauffen hab ich wohl müssen!
Oder daß leben einbüessen.
Auff dem platz wil ich dich schiessen nider,
oder gäbest die dugaten wider.

Gelt, jetz hab ich dich in meinem gwalt!

Jch will dich itz mores lehren⁴:

(32)

Du solst mir gwüss nit werden alt,

will mit dir recht ruch auskehren.

Gelt, hett'st⁵ du das ding, wo⁶ ich jez hab
du wurdest provaden⁷ machen!

*Zeigt ihm
die pistolen -
Jörgel wil
fliehen mit lachen.*

Bursch, steh' nur still, oder ich schiess ab!

Jch will dich lehren lachen.

Greiff gwschwind in sackh, gib die dugaten!

So zeit hast du noch niemahl g'habt.

Wilst nicht? So sich⁸ und schmöckh den braten,
du solst gwüsslich werden satt.

*Hebt ihm
die pistol vor die nase*

Allons, coujong⁹!

Hergegangen! Angefangen!

Man macht ein tieffen reverenz,

man knyet nider, man küsset die erden,

¹ In diesen vier folgenden Zeilen sind die Satzzeichen der Handschrift übernommen; die ganze Stelle bleibt aber unklar. Evtl. könnte es heissen: Du Spitzbub, Futteral über Kartusch und Banawal habe ich (dir) wohl abkaufen müssen oder das Leben riskieren!

² evtl. Kartusche; Patrone

³ Wort und dessen Bedeutung sind nirgends belegt.

⁴ Mores lehren (Redensart): jemanden zurechtweisen; Lat. mores, Nominativ Plural von mos (m): Sitte(n)

⁵ hättest du

⁶ das

⁷ Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Handlung

⁸ sieh (sehen)

⁹ frz. Allons, couillon: Vorwärts, du Dummkopf!

man rich't sich auff, man legt die händt
auff den ruckhen,
man schließt die augen zu, man schießt
ey, man schießt, man schießt!
Burst, spriche¹!

Jörgel Was sol ich dan sprechen? (32v)

Kilian Will dir's maul auffbrechen!
Sprich: Man gibt zwey dugaten.

Jörgel Du kanst noch länger warten.

Kilian Man schießt. N.N.N.² *Kilian wil
schiessen, kan's nicht.*

Jörgel Du kanst ja gar nit schiessen
will gehn ein kugel giessen. *Jörgel geth
ab.*

Kilian Du bosheitskörper, der du bist,
du hast mich greulich überlist!
So hab dan ein pistolle:
Sye hat nur keine höhle³.
Von gut käßrind ein feür-stein,
das las mir wohl beschossen sein.
Ey, du schwer-nothskerl, komm nur wider!
Jch wil dir gewüss anderst steckhen:
Kan ich nit schiessen, so schlag dich nider⁴.
Du solst meine feigen⁵ schmeckhen.
Morbleu⁶! Wie bin ich doch so basse⁷,
als ob ich in dem wasser sey!
Jch schwitz, ich schnauff, ich bin gantz nasse: (33)
Jst aber ein batteille⁸ vorbei.
O sasasa! etc.

¹ sprich (sprechen)

² wohl lautmalend, etwa: Päng päng päng

³ Sie hat nur kein Loch (im Lauf)

⁴ so schlage ich dich nieder (niederschlagen)

⁵ Ohrfeigen: Schläge spüren

⁶ Himmel Donnerwetter! (Fluchwort); aus frz. mort de Dieu → mordieu → morbleu

⁷ wohl; wie ist mir doch so wohl; vgl. Staub 4. 1651

⁸ frz. bataille für: Schlacht, Kampf; einer der zahlreichen französischen Ausdrücke und Einschübe

Ist doch noch gut, das ich gesiget,
 man dörfft mich sonst noch lachen aus.
 Mir gwüßlich vil an disem liget;
 schickh postilionen nacher haus¹.
 Vierundzwanzig mir nit klekhten²,
 zweyunddreysig müssen's sein,
 sonst wurd ich nur das volckh erschreckhen,
 wan's nur glaubte, der sig wär klein.
 Hab ich dan nicht das veld³ erhalten?
 Jch stehe ja noch einzig hier.
 Die todten mus man underschalten⁴,
 der lorber-krantz gebühret mir.
 Heysa! Ihr musicanten alle,
 heüt will ich ein guten batzen wagen.
 Macht, das mein ehr im lufft erschalle,
 hab ja mein feind aus dem veld geschlagen.

*Musicanten spielen ein wenig.
 Kilian hüppfet - worauff der
 grose vorhang auffgezogen.*



Abb. 5:
 Grosser Saal der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Das einzige existierende Manuskript des hier wiedergegebenen Schauspiel-Textes wird in der Stiftsbibliothek aufbewahrt.

¹ Schickt Postboten nach Hause!
² klekhten (klecken): ausreichen, genügen
³ das Feld halten, nicht zurückweichen
⁴ bestatten

(33v)

Erster Auftritt

*Büölisacher rüstet sich, seine von Boswyll
zuruckhkomende hochzeitleüth zu bewirthen.
Hausvatter koch Kilian*

Hausvatter Sey es jetz jimmer, wie es wölle²,
 heüt mus es mir gar nicht grausen.
 Einmahl heüt mus sy alle völle³,
 andere mahl⁴ will beser hausen.
 Meister! Was stöndt ihr do so müssig?
 Jhr müöndt eüch hütt gwaltig stellen!

Koch Hab ich dan nit geschafft überflüssig,
daß zeügt⁵ mir dise kellen.
Mein lebtag war niemahl so fleisig,
wo der orten ich jimmer war,
an hochzeit-mählern über dreysig⁶
auch nur in dem verflossnen jahr.
Ich sag's bey meinen guten ehren,
die speisen seind recht delicat:
Wohl schad, daß man nit grose herren
für den heüt'gen tag z'erwarten hat!

(34)

Kilian kombt.

Hausvatter Was willst du hier an fangen,
woher kombst du so unbekant?

Kilan Wil ein stuckh gelt⁷ verlangen.

H.vatter Von wem?

Kilian Von des hochzeiter's handt.

Koch Wer sagt dir, das hier hochzeit seye?

Kilian Jch weis es schon, was geth's dich ahn⁸.

¹ Das Theater zeigt sich als eine Wildnis oder einen Wald.

² Sei es, wie es wolle; Redensart

³ Fülle, Überfluss im Essen und Trinken; Völlerei

4 ein anderes Mal

5 das bezeugt (bezeugen)

⁶ über dreissig Anlässe

7 ein Geldstück

⁸ Ich weiss es schon, was geht's dich an?

Muos goh, sy kömidt, jch hör's von weiten¹.
Der hochzeittisch ist noch nit deckht.

*Zeigt ihm
tabacpfyffen*

Kilian Ey, ertz-grosvatter, woll't ihr reiten? (35)

H.vatter Warth, burst, du hast mich schier erschreckht!

Kilian Alles soll mir zeugen sein,
mein herrlichkeit² ist g'laden ein!
Er sagte ja: Bürschlein, wahrth,
und darzu auff liebste arth.
Ey sasa! etc.

Zweytter Auftritt

*Eben dise ziechen³ zahlreich ein mit viller freüdt-
bezeügung, das sie an dreyen dem gottsdienst
beywohnenden pilgrims sich erbauet.*

Kilian, hochzeiter, ehrengesell, hochzeitknaben no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Kilian Hunderttausent plunder und was krachen kan!
Heüt laßt sich die sach einmahl recht lustig an.
Horcht! Horcht! Waß höre ich schon?
Ey sasasa, das ist just aus dem rechten thon⁴.
Horcht! Man rumplet herzu, wil gehen⁵,
jaja, mit lust die hochzeit zu sehen.

*Huppfet (35v)
Hochzeiter
sambt ...⁶
kommen.*

Hochzeiter Ey, woher! Wer bist, was machst du hier?

Kilian Ja, frag dein vatter, er kent mich schier.
Doch went's gleich wüssen wilt⁷, ich bin ein gast,
wenn du mich schon nit eingladen hast.

Hochzeiter Rede anjetzo⁸, mein ehreng'sell,
was heüt zu Boswyll geschehen!

¹ Zeile mit Mundart und Hochdeutsch: Ich muss gehen, sie kommen, ich höre es von weitem. - Interessant: kömidt anstatt chömid!

² ich; anstatt: Meine Wenigkeit

³ die Hochzeitsleute ziehen ein (kommen)

⁴ Ton

⁵ ich will gehen

⁶ Nicht lesbar (Rand); evtl. Vorige

⁷ Doch wenn du es gleich wissen willst

⁸ jetzt

- Ehrensell Bekennen mus ich es an der stell,
 der gleichen¹ hab nie gesehen.
 Jch nehme dort zwey pilgrims in acht,
 sye² scheinen ohne mängel³.
- Hochzeiter Mir haben's ein glückhswunsch gemacht.
- Ehrensell Sye seind eing'fleischte Engel.
1. Bruder! Du sagst es nit allein,
 wir alle haben's g'sehen:
 Die müßten fast gar heilig sein,
 sonst könnten's nicht bestehen.
2. Jhr andacht im gebette⁴
 ist ein frommkeits vorbott⁵,
 die was besonders hätte
 in liebs jnbrunst zu Gott.
3. Jeder muß sich erbauwen, (12)
 der da nur gegenwärthig war.
 Wer sye⁶ nur thät anschauen,
 wurd schon was heiligs g'wahr⁷.
4. Vetter, habt's ihr nicht geacht,
 wie sie die augen unterschlagen,
 was liebeich minen sie gemacht,
 da ihr sie an d'hochzeit g'laden?
- Hochzeiter Freylich ja, müßte ich es merckhen,
 daß dises leüth von grosem rang.
 Mich überfielle fast ein schreckhen
 und machet mir noch würckhlich bang.
5. Der dritte war, wie ich vermein,
 ein bedienten von disen zweyen.
- Hochzeiter Jch glaub, es könt ja gar wohl sein,
 drumb that er hinder ihnen knien⁸.

¹ solches; so etwas Erstaunliches

² sie

³ ohne Fehler; reimt sich auf Engel (unten)

⁴ beim Gebet

⁵ ein Vorbote der Frömmigkeit

⁶ sie (die zwei Pilger)

⁷ würde etwas Heiliges wahrnehmen.

⁸ urspr. kneyen (das sich mit dem oberen «zweyen» reimt), jedoch vom Kopisten durchgestrichen und durch «knien» ersetzt.

6. Der diener war auch, wie die herren,
mit solcher eingezogenheit¹:
Er liess sich im gebett² nit stöhren.
Bey allen war ein heyligkeit.
1. Jst g'nug von dem, ihr liebe gsellen, (12v)
der tag ist heüt ein freudentag.
Beym tisch kan man ja noch erzellen,
waß jedem wohl gefallen mag.
2. Hast recht, Hanß Caßper, die zeit eilet.
Eß ist ein allgemeine sag:
Ein gute supp den magen heilet.
Zu Boswyll schlägt es schon mittag.
3. Zudem, wenn wir uns lang auffhalten,
so hat das tantzen wenig zeit,
erzörnen³ noch den lieben alten
und haben wenig lustbarkeit.
4. Die meinung kan mir auch gefallen,
die braut hat sonst gar lange zeit⁴:
Der fähler⁵ wäre bey uns allen.
Eß were ein unhofflichkeit⁶.
5. Jst wahr, Mathis! Du hast's errathen.
Eß wär ein schlechte ehr darbey:
Wenn sye so lang müßten warthen,
biß wir nach zwölffen kämen hey⁷.
Drumb, geiger, laß die seyten⁸ klingen! (13)
Mit freüden ziehen wir ins hauß.
Eßen, trinckhen, dantzen, springen
macht den heüt'gen tag-lohn auß.
6. Doch g'setzt, wenn sie auch warthen müßten,
waß solte dan zu förchten sein?
Besonders wenn sie d'ursach wüßten
und sich fast könten bilden ein,

¹ Versunkenheit: Zustand des Versunkenseins.

² im Gebet

³ erzürnen

⁴ mdal.; langizyt: Sehnsucht, Heimweh

⁵ Fehler

⁶ es wäre eine Unhöflichkeit

⁷ Bis wir nach zwölf Uhr (Mittag) heimkämen

⁸ Saiten

daß wir bey disen dreyen frommen
uns so lang verweyllen¹ müßten:
Und selbe² auch gern mitgenommen,
weyl's sye gantz heylig z'reden wüßten.

Hochzeiter So ist's, ihr liebe hochzeitknaben.
Mir liget jimmer in dem sinn,
waß dise leüth geredet haben.
Drum in sye recht verliebet bin.
Ach, könt ich heüt die gnad erlangen,
daß sie bey uns auch kehrten zu³!
Jch wolt sie gewüß mit freüdt empfangen
und all möglichs für sie thun.
Sie haben mir daß hertz verwundet
und durch die liebe g'feßlet⁴ an.
Ach! Dises nimmer mehr gesundet,
bis ich sie wiederumb sehen⁵ kan.
Jch hab ohne daß⁶ ein ehrengast.
Er ist hoffentlich schon drinen,
wie, mein ehr-gsell, mich versichert hast!
Er wurde⁷ sie schon recht bedienen.

(13v)

Ehrengsell Ja, mein hochzeiter, nur nicht zweiffen!
Die g'laden han, seind schon im hauß⁸:
Sye hendt geseyd, wenn d'stattuhr schlägt eilffe⁹,
wöllent's goh zum thor hinauß.
Drum meinte au, mä söt jetz eylen,
sust wüßtit's nit, woran sie stöndt:
Der geiger ka de nit auffspihlen,
biß mir ja gar zum essen göndt.

Hochzeiter Jch gieng gern, wenn nur könt hoffen,
daß die drey pilger kehrten zu¹⁰.

¹ verweilen

² dieselben, die drei Pilger

³ einkehren, Halt machen

⁴ (an sie) gefesselt

⁵ sehen

⁶ ohne das, ohnehin

⁷ würde

⁸ Diejenigen, die ich eingeladen haben, sind schon da. Die Rede des Ehrengesells ist stark mundartlich geprägt!

⁹ Sie haben gesagt, wenn die Stadtuhr elf schlägt

¹⁰ einkehren, Halt machen

- Ehrensell Gang du¹! Die thür stodt ihnen offen,
~~daß die drey pilger kehrten zu~~².
 wir warthen denn in beßter ruh.
1. Man warthe doch bis all beysamen, (14)
 der meister Bartlj³ zörnet sonst.
 Jhr wüßt, er ist ein halben lamem⁴.
 Wir hetten de fein gar kein gunst.
2. Der Riegel⁵ ist auch noch dort oben.
 Er springt darzu, was gist, was d'hest⁶:
 Er wurd⁷ uns alle gar nit loben,
 wenn er der letst⁸ bym freüdenfest.
3. Seind dan äüssere⁹ leüth alle do,
 wenn meister Riegel bey uns ist?
 No nit gar, gfelt's nit¹⁰? Sie kömit no,
 wenndt nit gar übersünig¹¹ bist.
5. Vil länger wend wir nümme beiten¹².
 S'möchtit etlich gar nit ko.
 Giger, span affenig¹³ d 'seiten! *Zum geiger*
 Wir wendt recht in der ornig goh.
6. Der marsch des grosen Allexanders¹⁴ *Zum geiger*
 könt einen d'füeß ein wenig lüpffen:
 Kanst disen nicht? So mach was anders!
 Gilt gleich, dantzen oder hüpffen.
- Hochzeiter Mich freüdt es recht, ihr hochzeitknaben, (14v)
 daß wir in gueter freündtschafft stehen.
 Wenn nur darbej die gnadt könt haben,

¹ Geh du (gehen)!

² Diese Zeile ist in der Handschrift durchgestrichen: Der Kopist bemerkte erst nachträglich, dass er um zwei Zeilen nach oben verrutscht war und diese Zeile bereits abgeschrieben hatte.

³ Bartlj; evtl. aus Bartholomäus

⁴ halb (teilweise) Gelähmter

⁵ Name, Übername

⁶ heute noch übliche Redensart

⁷ würde

⁸ wenn er der letzte wäre

⁹ öiseri, öisi Lüüt: unsere Leute

¹⁰ gefällt's nicht

¹¹ übermütig, ausgelassen; im Berndeutsch erhalten

¹² geduldig warten; im Berndeutsch erhalten

¹³ afig, efang, efeng: vorerst, schon; im Berndeutsch: afe

¹⁴ Der Alexander der Grosse-Marsch

auch die drey pilger hier zu sehn.
 Sie haben mir das hertz getroffen,
 wie ich jhnen heüt schon bekennt:
 Mein gantzes haus steth ihnen offen,
 wenn's nur der himmel hier zusend't¹.

6. Ach ja! Sie seind von zarter jugent.
 Wer sie ansicht², hat schon ein freüdt:
 Ein rechtes muster aller tugent,
 ein beyspihl der vollkommenheit.

5. Wenn ich vernihmme, wo der enden³
 jch selbe⁴ widerumb treffe an:
 Wil mich gwüslich⁵ dorthin wenden,
 nur das⁶ sie widrumb sehen kan.

Hausvater	Wo het's? Warum so lang nit hey? Der koch wil nümen warthen.	<i>Hausvater kombt und geth ab.</i>
-----------	---	---

Koch	Ist zeit, ich sag es ohne scheü, daß fleisch ist schier verbrathen.
------	--

Kilian	Ja, meister koch, ich sag es auch, hab würckhlich d'schaben schon im bauch ⁷ . Mein grosgünstiger herr koch, bitt eüch gar schön, sagt mir doch, jch frag eüch in vertraut ⁸ , wo habt ihr dan die braut?	(15) <i>Hochzeitleüth gehen ab - under einer music.</i>
--------	--	--

Koch	Sye ist mit dem brautführer kommen, hat den nächeren weeg ⁹ genommen.	<i>Geth ab</i>
------	---	----------------

Kilian	Heisa! Hobsa, hebsa, so wird es bald angehn. Vatter, mutter, schwiger, schwager, schwöster, brueder, hab die braut	<i>Hüpfet wehren des¹⁰ ab- zugs</i>
--------	---	--

¹ wenn nur der Himmel sie (die Pilger) hierher schickt
² ansieht (ansehen, anschauen)
³ dereinst, schliesslich
⁴ diese (die drei Pilger)
⁵ gewiss, sicher
⁶ dass ich, damit ich
⁷ schaben im bauch haben: Hunger haben
⁸ im Vertrauen
⁹ den näheren Weg, die Abkürzung
¹⁰ während des (Abzugs)

noch niemahl gesehen! Nie! Noch nie! etc.

Nach dem abzug

Eysa! Heüt sol es gelten!

Laß mich drum schelten¹!

Setz mich auff ein posten,

solt's dausig guldin² kosten.

Hey milionen-stern galenn³!

Morbleu⁴! Scherni⁵ guttong⁶!

Das ist recht lustig!

Das macht mich durstig.

In disen landen,

(15v)

- habt's mich verstanden? -

hett ich so herrliche freüden niemahl gesucht.

Heysa! Hobsa! etc.

Weil d' fässlin noch schwitzen,

da wollen wir sitzen!

Eysa! Die gläser auspfitzen⁷!

Burgunder- und Sigithaler⁸ wein,

soll der best rod⁹ aller gringste sein.

Geht ab

Dritter Auftritt

Verschiedene arme ruffen mit bangen stimen,

klopfen mit ungestüm an dem hauß,

empfangen daß allmuoßen¹⁰.

Armer alter, kranckhner, lamer, blinder

Alter kommt.

Alter

Ein alter armer ist z'erbarmen,

ohn alle hülff lebt er dahin.

Man läßt ihn gehn mit andren armen.

Fast niemand mehr betrachtet ihn.

Kranckher kombt.

¹ schimpfen; tatsächlich aber flucht er!

² tausend Gulden

³ Schifferle: galenn/galere (Fluchwort); unsichere Lesart: Galeere

⁴ Ohrfeigen: Schläge spüren

⁵ Scherni (Fluchwort); aus frz. je renie (Dieu)

⁶ Goûtons; aus frz. goûter: Probieren wir (den Wein)! - Eigenartig die Endung -ong, mdal., belegt durch Kartong, Balong – galenn/galere sollte sich eigentlich mit guttong reimen!

⁷ auspfitzen: evtl. schnell bewegen, sinngemäss: austrinken; vgl. Staub 5,1208, pfitze 2

⁸ Neben Burgunderwein wird offensichtlich noch der Siggenthaler Wein geschätzt!

⁹ best rod - nachträglich hineinkorrigiert: soll der beste rote von ... den geringsten (Weinen) sein

¹⁰ das Almosen

Kranckhner	Wie? Was sagst du? Ich bin darwider ¹ . Nur alte muggen hast im kopff ² . Danckh Gott! Du hast ja g'sunden glider. Jch, jch bin recht ein armer tropf.	(16) <i>Lamer kombt.</i>
Lamer	Ey! Ey! Wie dörft ihr also klagen, die jhr ja doch bey kräfften seind ³ ? Ein lamer mann hat tausent plagen, fast alle bettler seind ihm feind.	 <i>Blinder kombt.</i>
Blinder	Ey, was klagen mus ich hören. Niemandt arm wie ich sein kan. Braucht da nit den kopf verstöhren. Blinder mann der ärmste mann!	
Alter	Eyja, über ein alten armen wolt ihr eüch erbarmen!	<i>Klopffet einen nach dem anderen</i>
Kranckher	Ein armen kranckhnen ein allmusen ⁴ !	
Lamer	Dem lamen etwas auch in busen!	
Blinder	Um Gottes willen einen armen blinden blinden, der mueß stehen dahinden, auch ein stücklein fleysch.	
Kranckh.	Eyja, der kranckhe hat es nöthig!	(16v)
Alter	Für ein alten wär es safftig!	
Lamer	Für ein lamer wär es kräfftig!	
Blinder	Der blinde wünsch't es hefftig!	<i>Koch kommbt.</i>
Koch	Was ist's, ihr gute leüth? Warumb so zahlreich heüt? Wolt ihr brod, supp oder gelt?	
Blinder	Gar alles, wan's dir gefält ⁵ !	
Alle	Eyja, einem armen, alten, kranckhen, lamen, blinden!	

¹ dagegen

² Mücken: Flausen, Unsinn im Kopf haben

³ die ihr ... seid (sein)

⁴ ein Almosen

⁵ wenn's dir gefällt (gefallen, passen)

Blinder	Waß eüwer guten willen?	
Alter	Ach, thut's erfüllen!	
Kranckh.	Den hunger stillen!	
Lamer	Ums himmels willen!	
Koch	Hier habt ihr ein stuckh brod und gelt. Theilt, esset es zusammen! Mit disem kombt man schon durch d'welt. Geth jetz in Gottes nahmen ¹ .	
Alle	Wir danckhen eüch zu tausent mahlen.	
Alter	Gott wolle der belohner sein!	(17)
Kranckh.	Glückh, seegen dafür geben!	
Lamer	Tausentfach alles bringen ein ...	
Blinder	... biß ² dort ins ewig leben! Hergegangen, ihr cameraden, die sach mus unparteyisch sein! Uns allen ist es wohl gerathen, die hochzeit trägt uns zimlich ein. Gebt's her! Ich will's aufrichtig theilen. Ein creützer sieh ³ ich gar nicht an. Das kan den kranckh und lamen heilen. Gar gut kommbt's ⁴ auch dem blinden mann. Wen ich, wie ihr, die augen hätte, wollt ich die braut darum fragen, ob sie nicht erlauben thätte, mit ihren ⁵ ein dantz zu wagen.	<i>Setzen sich nider</i> <i>Theilet es</i>
Lamer	Horcht! Horcht! Was doch der blinde saget! Er hat noch grillen ⁶ in dem kopff, der dantz-geist ihn sogar noch plaget. Lächerlich für ein blinden tropff!	
Alter	Hähähä! Bist doch so wunderlich mit deinen höltzerne beynen:	(17v)

¹ in Gottes Namen

² bis

³ seh ich (sehen)

⁴ bekommt's (gut bekommen, wohl tun)

⁵ mit ihr

⁶ Flausen

Was macht das dir, was jrret's¹ dich,
wenn er's wil recht lustig meinen?

Kranckh. Bin mein lebtage auch vil gesprungen.
Hast recht, alter, redst vernünfftig!
Ein liedlein oft darzu gesungen.
Büß es jetzt und in daß künfftig.

Blinder Mein alter, kranckher, liebste freünde,
jhr redet recht nach meinem gust².
Recht braffe³ leüth ich eüch finde.
Schabab⁴ du, lamer, bleiben must.

Lamer Dir hab sovil nicht noch zu fragen.
Spahr nur die wort, sonst will ich dir
fein meisterlich auff d'läüße⁵ schlagen.
Hab der waffen gnug bey mir.

Alter Nichts! Nichts! Ihr buoben, laßt es gelten!
Gnießt ewer brodt⁶ in stiller ruh.
Waß nutzt das schwächen⁷, was das schelten?
Villeicht jemand eüch höret zu.

Kranckh. Wie, alter? Buoben sagst du uns allen? (18)
Daß wär fürwahr ein harte sag⁸.
Nimmb d'wort zuruckh, lass dir gefallen,
sonst zeig dir, waß der krankh⁹ noch mag.
Ein eheman laßt sich so nit schelten,
er wagt daran sein haab und gueth.
Ich lass darbey auch gar nicht gelten,
solang mir warm ein tropffen bluet.

Alter Soso! Seit¹⁰ ihr also bestellet,
daß eüch ein jedes wort vertrießt:
Wie geworffen stein ihr gleich z'ruckhprellet,
wen man ein krumbes wörtlin schießt.
Wie jch ihr arme alle seyet.

¹ irrt es (irren, verwirren, irritieren)

² Gusto, Geschmack, Neigung

³ brave

⁴ schwach, erschöpft; Adjektiv; berndeutsch belegt

⁵ Läuse; auf den Kopf schlagen

⁶ euer Brot

⁷ das Schmähen

⁸ eine harte Rede, ein harter Ausdruck

⁹ was der Kranke

¹⁰ Seid ihr (sein)

Mach't eüch zunutz die armuthsnoth!
Der liebste Gott uns ja verleyhet
zum überfluss das täglich brodt.
Die demuth mus die armuth führen,
sonst geht die sache nicht recht arm.
Laßt nur kein stoltzheit bey eüch spühren,
sonst geth es eüch, daß Gott erbarm!

Lamer Wo hast g'studiert, mein alter lauser¹? (18v)
Du predigist uns zimlich vil.
Bist ja ein recht bibel-mauser²,
mir g'fiehl besser ein kartenspihl.
Einmahl ich kan nit allzeit trauren³,
jch fang zuweil ein kurtzweil an.
Da kan man auff was bessers lauren⁴,
wen man die kart recht mischlen kan.

Kranckh. Recht so, nachbar! Hier hast die karten.
Verliere ich, so gwünest⁵ du.
Der alte krauß-bart kan uns warten,
bis wir ihn lassen schmeckhen zu.

Blinder Guot, guot! Das ding thut mir auch taugen⁶,
auff letsten heller⁷ halt ich mit.
Jch greiff die farb mit g'schlossnen augen.
Gib acht, mein bübel⁸, lass mich nit!
Theilt's nur recht aus! Ich spill der erste.
Daß karten mus recht gemischt sein,
dem schlim, dir⁹ gut, und mir die beste!
So mus mir dan was tragen ein.
Stich, kranckhner, schau, ich wirffe¹⁰ schellen!
Lassen wir nur den alten bellen.

Kranckh. Toben wie in dem meer die wellen. (19)

Lamer Seind wir doch alle braffe¹¹ gesellen!

¹ Lausekerl, schlauer Bursche; mdal. Luuser

² einer, der sich in der Bibel auskennt; Staub: mausen: u. a. gemächlich arbeiten

³ trauern

⁴ lauern, warten

⁵ gewinnst du (gewinnen)

⁶ nützen, passen

⁷ bis auf den letzten Heller

⁸ Bub; hier evtl. der Bube (Bauer) beim Kartenspiel

⁹ diesem da (dem Lahmen) schlimme (schlechte) Karten dir (dem Kranken)

¹⁰ ich werfe (Schellen ziehen)

¹¹ brave

Das weis ich gwüs, darff niemand fragen.
 Die prob gibt sich schier selbst an tag;
 kein schuld mus ich darüber tragen,
 wenn ich wie recht die wahrheit sag.
 Wir seind ja ehrenvest¹ gebliben
 und ghandlet, wie's der brieff vermag,
 bis man uns gar von haus getriben
 jn d'armuth bis auff heütigen tag.
 Offtmahl mus ich zuruckhgedenckhen.
 O falsche welt, wie hassest mich!
 Du könntest mir auch reichthum schenckhen,
 da ich als jung geliebet dich!
 Für dises steh ich gut.

Blinder Jch unterschreib's mit blut ...

Kranckher ... und ich versetz mein huet.

Alter Jhr losse² g'sellen, laßt es bleiben,
 der orth, die zeit ist nicht für das.
 Man wurd's³ eüch under d'nasen reiben,
 wen man dergleichen g'wahrte was.

Kranckh. Horcht, horcht, brüeder, den alten geckhen! (19v)

Alter Ey! Ich nime⁴ eüch die karten.

Blinder Ey! Ich gib dir eins mit dem steckhen.

*Heben die
steckhen auff*

Lamer Auch so - wil ich dir auffwarten.

Alter Jch bitt eüch doch, sonst, liebste brüder,
 die karten taugen nicht hieher.
 Das spihlen macht eüch arme luder,
 wen's auch schier gar unschuldig wär.
 Einer aus eüch mus ja verliehren,
 wenn auch nur einer gwünen wolt.
 Was klag wurd⁵ er darüber füehren,
 als wan's der muffti⁶ hät geholt.
 Gedult für jeden ist das beste,

¹ ehrenhaft
² lose, leichtfertige
³ Man würd es
⁴ Ich nehme (nehmen)
⁵ Welche Klage würde er...
⁶ mürrischer Mensch (Stalder)

ein jeder hab mit seim vergut¹.
 Gott danckhen drumb soll sein das erste,
 der uns allzeit was bscheren thut.
 Bekombt ihr was, so braucht's vernünfftig!
 Verwendet's nicht zur eytelkeit,
 sorget allzeit auch für das künfftig²
 und hauset³ für die ewigkeit!
 Das creütz der armuth truckht uns nider,
 doch nur in disem lebenslauff.
 Gedult darinn wird uns dort wider
 zum himmels-reichthumb richten auff.
 Hab zwar kein ursach eüch zu lehren,
 faßt nur nichts arges⁴ in den kopff!
 Mit frommer armuth wir Gott ehren.
 Bin selbst ja auch ein armer tropff.
 Von geburth war ich ein armes kind,
 ein armer mann bin noch jmmer.
 Durch armuth doch den himmel find,
 an disem zweiffle ich nimmer.
 Ich hörte ja mein lebtage sagen:
 Der ärmste kan der reichste sein!
 Wen er die armuth weist zu tragen⁵,
 geth⁶ er ohn sorg in himmel ein.

(20)

Lamer Still! Still! Es kommet wer!

Alter Gantz recht! Behalt du meine lehr.

Bleiben sitzen

Viertter Auftritt

(20v)

*Die dort vorbeireysen wolende pilgrin
 forschen von den armen den weeg nach Sarmenstorff.
 Caspar, Erhard, bedienter und vorige*

Caspar Ey, mein bruder! Schaut's, was sehe ich?
 Oh, ein angenehme straßen!

Erhard Oh, Gott seye danckh, das freüet mich
 recht schön über alle massen.

¹ seinem - Ein jeder begnüge sich mit seinem Anteil

² für die Zukunft

³ sparet (sparen); mdal. huuse: haushalten, sparen

⁴ nichts Böses

⁵ Wenn er die Armut weiss zu tragen

⁶ geht er

Einmahl hett ich in disen landen
so schöne gegend nicht gesucht,
da wir ja hin und wider fanden
die schönste felder voller frucht¹.
Die wiesen lachen, bäume blühen,
die g'wässer rauschen liebrich² an.
Der landtman darff sich nicht bemühen,
in schönstem friden leben kan.
Nicht wahr, mein diener, s'laßt sich sagen,
das d Schweiz ein recht vortrefflichs landt?

Diener Mein herr! Es lebt faßt ohne plagen, (21)
 eß wird geschützt von Gottes handt,
 man findt darin, was man verlanget,
 über die massen g'fällt³ es mir.
 Die erd mit schönsten früchten pranget,
 die leüth seind recht glückhseelig hier.
 Wan⁴ sie nur selbst in friden leben,
 so findt sich niemand, der sie stöhr.
 Im freudenmeer sie immer schweben,
 wenn sie nur thun, was Gott gehöhr.

Erhard Jst wahr! Dis land kan mich ergetzen⁵,
 wen's schon mit hohen bergen prangt.
 Mit himmelsfreüd kan man ersetzen,
 was Gott von einem christ verlangt
 O was heil'ge orthe findt man hier!
 Fort mit allem weltgethümel!
 Die Schweiz vortrefflich g'fället mier,
 ist ein angefangner himmel.
 Dort! Dort! Da ich in d'wildnus⁶ gienge,
 Einsidlen wird es hier genant.
 Was süssen trost dort ich empfienge,
 jst dir, himmel, und mir bekant!
 Mein hertz bleibt dorten angehefftet, (21v)
 o wunder, grosser gnadenorth,
 bis einstmahl mich der todt entkrefftet,

¹ Getreide; noch heute gebrauchter Mundartausdruck

² Liebreich

² gefällt (gefallen)

³ gefällt (gefallen)

⁴ wenn

⁵ ergötzen, erfreuen

⁶ Wildnis

mit g'walt mich reißt von hinnen fort!
Ja gelts, mein bruder, wir verweilen
uns lang in disem erdenstrich?
Ja, wir solten ein bis'gen¹ eylen,
die sonne ja schon neiget sich.
Jst jetzt nur ein frag, ob dise strass
auff Sarmenstorff uns leithe.

Caspar Ey! Liebster bruder, schaut's, ich weis was.
Dort seind schon arme leüthe.
Dise geben uns schon berichte,
wohin diser weeg uns führe.
Einmahl, einmahl, ich traue nichte,
schon ein kalten schreckhen spühre.

Erhard Ein allmosen geben wir ohne das²,
die brauchen milte³ gönner.
Dem himmel gefällt es bürbas⁴.
die seind presthaffte⁵ männer.

Caspar Horcht waß! Kommbt's her, ihr gute freünde,
hier habt ihr was aus liebe!

*Arme komen.
Die pilger geben was.*

Erhard Dergleichen⁶ zu erbarmen seind, (22)
drumb auch etwas hergibe.
Sagt her, seit's⁷ von der güte,
wohin zeigt diser steg?

Alter Der himmel eüch behüte!
Das ist der rechte weeg
nach Sarmenstorff auff die höche.

Erhard Mag's noch ein stündgen⁸ sein?

Alter Nicht wohl, schaut's in die nähe,
jhr möcht fast sehen hin!

¹ ein bisschen, ein wenig

² ohnehin

³ milde

⁴ fürbass; fürwahr

⁵ kranke

⁶ solche (Leute)

⁷ seid's (sein): Seid so gut! (Bitte um Auskunft)

⁸ ein Stündchen, eine knappe Stunde

Caspar	<p>Lebt's wohl, ihr gute freünde! Was wenges¹ eüch noch schenckh. Ach, fliehet alle sünde, seit's² unser einkgedenckh! Theilt es mit wahrer liebe, braucht's mit bescheidenheit, der himmel eüch vergnüge, sorgt für die ewigkeit!</p>	<i>Gibt noch etwas</i>
Erhard	<p>Denckht, alles, was auff erden, dauert³ nur ein kleine zeit: Macht eüch kein gros beschwerden, hofft auff die seeligkeit! Der himmel wird's ersetzen, was eüch alhier abgeth, die kammer seiner schätzen den armen offensteth. Jst besser hier auff erden als dorten armuthsnoth. Weit besser ist reich werden dort bey dem reichsten Gott. Jhr seit⁴ zwar sehr verlassen, doch seyet nicht verzag't. Wir gehen all ein strassen, die uns in himmel trag't.</p>	(22v)
Caspar	<p>Behüet eüch Gott, ihr armen! Der vatter sorgt für eüch. Er wird sich gewüß erbarmen, gibt eüch das himmelreich. Dort ist, der eüch erhöret und wird durch s'flehen milt⁵. Sein willen niemand stöhret, wann es den himmel gilt.</p>	<i>Zeigt gegen himmel</i>
Erhard	<p>Lebt's wohl, ihr gute leüthe, einmahl wir müssen gehen.</p>	
Arme alle	<p>Der himmel eüch behüte, bis wir eüch widerumb sehen.</p>	(23)

¹ etwas Weniges
² seid (sein)
³ dauert (dauern)
⁴ Ihr seid (sein)
⁵ mild

Erhard Hoffentlich einmahl dorten,
 wo Gott auch ruffet eüch,
 bei jener engen porten¹,
 so führt ins himmel-reich.

Fünffter Auftritt

*Werden aber mit zärtlichem gwalt auffgehalten
und zur hochzeit eingeladen.*

*Hochzeiter, gsell, hochzeitlicher ehrengast
oder brautführer - Vorige*

Ehrengast Ey? Meine herren, erlauben's mir,
ein einziges wort zu bitten:
Der hochzeiter und auch vatter hier
etwas außzubitten² hätten.

Erhard Wir? Hochzeiter?

Ehrengast Ja, meine herren,
jch sols³ jetz in ihrem nahmen⁴
zur hochzeit bitten und begehren
als liebste gäst zusamen.

Erhard Mein herr, schaut's, es ist nicht wohl möglich, (23v)
 der abent⁵ ruffet uns noch weiter.

Ehrengast Ach, wir bitten doch hertzinniglich,
heüt bleibt es gwüs lang heiter.

Caspar Ey! Liebste freünd, es kan nicht sein,
wir müssen z'lang verweilen:
Sonsten schickhten wir uns willig drein.
Jhr sagt ja, wir müssen eylen.

Ehrengast Wir bitten doch um Gottes willen,
wir wollen schon für sie schauen.
Ach! Thut doch unser bitt erfüllen,
alles wird sich auff erbauwen.

¹ Pforte, Eingang; aus lat. porta

2 eine Bitte haben

³ ich soll Sie (die Pilger) zur Hochzeit, zum Mahle bitten

4 im Namen der Hochzeitsleute

5 in Namen
 der Abend

Erhard Wahrhaftig ein bitt um Gottes will,
die kan einmahl nicht abschlagen. -
Bruder, wie? Ist doch ein gutes ziel,
müssen wir es gar zusagen?

Caspar Ein stünd'gen¹ auff das mehreste²
könnte endtlich noch thunlich sein.

Ehrengast Bitt auff das underthänigste.

Erhard Jn Gottes nam, so gehn wir's ein!

Gehen ab

Zwüschentspihl

(36)

*Kilian mit denen armen*³

Kilian Noa noa, do bleib ich nitta⁴,
dise leüth seind mir zu fromm!
Jch springe lieber mit der Gritha⁵,
bis schier auß dem athen⁶ komm.
Eysa! Hobsasa!
Listig, lustig, allzeit durstig!
Her her, meine gute cameraden,
kommbt's her, es muß uns gelten.
Dis trifft uns ja gar selten,
wir wagen ein täntzel⁸
und kriegen daß kräntzel⁹.
Eysa! Sasasa!
Auff! Auff! Auff die bein!
Auff! Es muß doch sein.

*Dantzet
Volget music⁷
Hüpfet
zu den armen*

Hüpfet

Lammer¹⁰ Jch sage nein, schickh mich nit drein.

Blinder Lass mich in ruh, sich¹¹ nitt darzu.

Kilian Kommb, mein alter,
bethverwalter¹²,

¹ ein Stündchen

² höchstens

³ mit den Armen (Lahmer, Blinder, Kranker, Alter)

⁴ Kauderwelsch: Nein nein, da bleib ich nicht. Nitta reimt sich auf Gritha (unten).

⁵ Kurzform von Margeritha

⁶ Atem; mdal.: aate, oote

⁷ es folgt Musik

⁸ ein Tänzchen

⁹ das Kränzchen

¹⁰ Lahmer

¹¹ ich sehe nicht zu (sehen); zuschauen!

¹² Bet-Onkel (← Bet-Tante); reimt sich auf obenstehendes Wort «alter»

her, mein kranckher, (36v)
hoffnungsanckher!
Komm, mein lamer! Her, mein blinder!
Wir seind alle gute kinder.
Hüpfet, springet,
freüdig singet!
Zu zu zu, o sasasa!

*Hüpfet mit einem
nach dem anderen
herum und
gehen nach ein anderen ab*

Kilian Nein! Wo seind meine leüth hinkommen?
Jst dan niemand um mich her?
Sie haben den reissaus genommen,
ja, als wan¹ ich nit meister wär.
Was soll es itz² aber sein,
wan ich gantz und gar allein?

*Geht zuvorderst
auffs theatrum -
Der grose vorhang
wird zugezogen.*

Sechster Auftritt

*Verwegenes gesindel underredet sich, um von disen
pilgrims gelt zu erbeüthen³, solte es auch durch mord
geschehen müssen.*

*Aussert dem grosen
vorhang⁴*

Die mörder no. 1. 2. 3. 4. und Kilian

1. Mörder Mein burst, jch hab mit dir zu sprechen. (37)

Kilian Wie? Was? Du? Du wilst dich erfrechen.
Glaub's mir, jch sag's dir:
Für zwey bin ich gewaxen⁶,
und den dritten schiess ich aus,
weit, weit über daß höchste haus.

1.⁷ Burst, packh dich weit von hier,
sonst Jörgel gibet dir
ein hieb über dein nackhen!

Macht profaden⁵

*Kilian fangt sich
an zu förchten.*

¹ wie wenn

² jetzt

³ Geld zu erbeuten

⁴ Vor dem grossen (geschlossenen) Vorhang

⁵ Schifferle: Drohgebärden; aus frz. bravade (f): trotziges Wesen in Miene, Rede oder Geste

⁶ Zweien bin ich gewachsen,

⁷ 1. Mörder; unten dito

2. Aber wie packhen wir sie ahn¹?
Eß mus in eyl zugehen.

Mörder 4 Einfallt! Was liget dir daran, (38)
wird uns ja niemand sehen:
Faß ein beym kopff, spring ihn zur erde,
er kan so g'schwind nicht wehren sich.
Eß müst mir wohl zum wunder werden,
wenn ich noch müste lehren dich.

1. Hast ihn zur erd, so fass ein streich,
dein schnapper² ist geschliffen.
Der hals ist fleisch und gäntzlich weich.

4. Daß ist mir wie gepfiffen!

3. So sei's! Der erste ist für mich.
Bruder, nihmm du den anderen!
Der dritte, Jörgel, ist für dich.
So hören's dan auff wandern.

2. Recht so! Eß gibt ein guter fang
von disen dreyen frommen.

4. Einmahl, wie glaub³, geth's nicht mehr lang,
sie werden g'wüs bald kommen.

1. Wir gehen hinder die heckhen,
sie müßen durch die gaßen⁴.
Thut's eüch fein wohl versteckhen,
auff guten streich verfassen⁵.

*Gehn ab, ver-
stekhen sich - Music*

¹ an; anpacken

² Messer; Schnappmesser

³ wie ich glaube

⁴ enge Stelle im Wald; vgl. die Hohle Gasse (Schiller)

⁵ sich fassen, sich vorbereiten

Dritte Handlung

(38v)

Erster Auftritt

*Die pilger beurlauben sich¹ bey Büölisacher
und gehen ihren weeg.*

*Vatter hochzeiter ehrengast
Caspar Erhard diener*

*Der grose
vorhang wird
auffgezogen.*

- Erhard So sei's! Nehmmet hin dise gaabe,
 hochzeiter, in nahmen² beyden!
 Nemmt so vorlieb, nicht besser habe.
 Anjetz muss es sein gescheiden³.
- Ehrengast Ach! Tausent danckh, ihr edle herren,
 sie machen uns zu vil beschamt⁴!
- Erhard Ach! Thut eüch länger doch nit spehren⁵!
 Warumb ich's gib, ist Gott bekant,
- Ehrengast Wir haben niemahl dran gedacht,
 daß sie was solten gaaben⁶,
 jhr frommes beyspihl hat gemacht,
 daß wir die ehre haben.
- Caspar Nemet's nur willig, es ist die liebe,
 die gegenliebe haben will.
 Das seind die recht geschaffen tribe⁷,
 der wahren christen gutes zihl.
 Lebt's wohl, wir gehen, ihr liebe leütthe,
 waß wengehs⁸ ich eüch hier noch schenckh.
 Jst zeit, nach Sarmenstorff an heüte⁹.
 Seit's unser offtmahl eingedenckh!¹⁰
- Erhard Mir ist gantz schwer, weis nicht woher,
 behüet eüch Gott, ihr freünde!

(39)

¹ sich verabschieden
² im Namen beider
³ geschieden (scheiden); wir müssen uns jetzt trennen
⁴ beschämt
⁵ sperren
⁶ geben, schenken
⁷ Beweggründe
⁸ etwas Weniges
⁹ heute noch nach Sarmenstorf zu gehen.
¹⁰ Seid (sein) unser eingedenk; denkt an uns

Ehrengast	Was ist? Wo fählt's ¹ , mein edler herr?	
Ehrhard	Jch förchte nur die sünde. Bleibt's nur zuruckh, geth's nacher haus ² , sonst könnten wir nicht enden. Villeicht geth's kurtzum mit uns aus, zu Gott wir uns hinwenden.	<i>Hochtzeitleüth gehn ab.</i>
Caspar	Liebster bruder, ach, sage doch, jst es dir auch, wie mir, so bange?	
Erhard	Ja, mein liebster! Doch hoffe noch, das heüt zum Heil'gen Creütz ³ gelange, nach Sarmenstorff, wo unser zihl, wo unser reys hingehet.	
Caspar	Eß g'schehe all's, nach Gottes will, der jmmer vor uns stehet!	
Erhard	Hier müssen wir auff die seiten, nach rechter hand uns wenden.	(39v)
Caspar	Ja, der himmel wird uns leithen, sein grosee gnad zu senden.	
Erhard	So gehen wir zu deiner ehr, o höchster Gott im himmel!	<i>Gehen gegen die scenen⁴</i>
Diener	Jch glaube schier, eß kommet wer. Jch höre ein gethümel. Eß laßt sich jemand sehen dort, eß dörff uns tort ⁵ geschehen! Geprisen sey der höchste Gott, zu dem wir gerne gehen.	

¹ fehlt es (fehlen)

² nach Hause

³ zur Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf

⁴ hier: Kulissen, Bühne

⁵ frz.; Unrecht

Zweytter Auftritt

*Werden¹ boshafft angefallen und mörderisch enthaubtet
Mörder No. 1. 2. 3.*

*fallen sie² einsmahl an, sablen³ ihnen die häüpter
ab, ersuchen⁴ ihre kleyder. Underdessen, nach
bewürckhter mordthatt, kommen sie⁵ mit denen
abgeschlagenen häübter hervor mit sagen⁶.*

- Mörder 1. Glückhlich! Da ist der kopf herunder, (40)
jn einem streich geschlagen ab.
Wahrhafft, es ist ein rechtes wunder,
das in der eyl getroffen hab.
2. Wohlan! Da bring ich auch den anderen.
Er war ein rechter feiner mann.
Jetzt wird er weiters nicht mehr wandern,
mein schnapper hat sein sach gethan.
3. So recht! Da habt ihr auch den dritten,
des dieners nemlich! Jetzt ist's gut!
Eß halff bey mir nur gar kein bitten,
gantz rassend müeßt ich sehen blut⁷.
1. Ich schlepp mein mann aus dem gebüsche.
2. Ich bring den anderen auch gschwind her.
3. Das blut zu erst vom sabel wüsche,
eß graußt und macht mir zimlich schwer.
1. Einmahl d'sach ist gerathen⁸,
wir suchen unser beüth.
2. Sie werden jetzt schon warthen,
wir seind recht glücklich heüt.
- Mörder 3. Nembt nur der weyl⁹, durchsuchen wir! (40v)
Gelt werden wir bekommen.

¹ die Pilger werden

² überfallen sie (die Pilger)

³ mit dem Säbel abschneiden

⁴ durchsuchen

⁵ die Mörder

⁶ und sagen

⁷ rasend (voll Wut) musste ich Blut sehen.

⁸ gelungen; mdl.: groote

⁹ Nehmt euch eine Weile; nehmt euch Zeit!

1. Wan d'etwas hast, so gib es mir,
hab dem schon was genommen.
2. Ich suche wohl, find doch nit vil,
ich mus noch weiters schauen.
3. Mache nur hurtig, eß braucht eyl,
jn d'läng¹ ist's nicht zu trauen.
1. Hier habe was, eß ist schon gut,
die sach scheint einmahl richtig.
Dis machet schon ein bessern muth,
einmahl es ist gewichtig. *Streckht ein seckel²*
2. Das beste wird im päckhel³ sein,
der diener hat's getragen.
Narr! Nimm es gantz und packh es ein!
Was wilst noch langer⁴ fragen?
3. Was haben's dan in der taschen?
Ey wetter! Seind's⁵ nur brieffe!
Darin mag ich nit naschen,
nicht um ein heller kieffe⁶! *Suchet die
pilgrins taschen*
- Mörder 1 Gelt mus es sein, sonst will ich nichts, (41)
die kleyder uns verrathen.
Was machet ihr und schaut so fix?
Es lässt sich nit lang warthen.
2. Ey, cameraden, was ist das?
Der körper regt sich jmer⁷.
3. Auch diser jmer ritzet⁸ was.
Fort! Fort! Da bleib ich nimmer.
1. Schaut's, diser regt händt und füesse,
als ob er widerumb leben thät,
als ob er widerumb gehen müsse
und nicht den kopf verlohren hät.
Ich fange an vor angst zu zitteren, *Entspringt
ein bronnen*

¹ wörtl. in die Länge; viel Zeit ist nicht zu trauen - aus Angst, entdeckt zu werden.

² Geldseckel, Geldbeutel

³ Pack, Bündel

⁴ länger

⁵ es sind

⁶ keiffen, streiten

⁷ immer noch, ständig

⁸ ritzen, schürfen; hier wohl: sich bewegen

grosse forcht überfallet mich:
Das ding will sich für uns verbitteren¹,
jch lauff, lass alles in dem stich.

Dritter Aufzug oder -Tritt

*Nahmen jhre häubter selbstn auff, waschen's bey
einem bronnen² und reysen weiters fort
Caspar Erhard bedienter und vorige mörder*

(41v)

Mörder 1. Ey, bruder, schau! Was wil das geben?
Förchterlich macht mir dises bang.
Der todten fangt an zu leben,
da warth ich kein minuten lang.

*Engelsachen
regen sich nichtmehr. -
Fliecht³ ins
gebüsch*

2. Ich gehe auch, da bleib ich nicht,
mir wachsen die beschwerden.
Auch dieser sich bald auffgericht.
Die sach wil schüchter⁴ werden.

Fliecht auch

3. Schaut! Schaut! Wahrhaft sie stehen auff,
sie greifen nach den köpffen.
Fort! Fort! Jch geh, ich lauff,
so lang mag athem schöpfen!

höpfen! *Packht sich
Engelsachsen - jeder nimbt sein haubt
gemächlich auff - gehen gegen dem bronnen,
waschen die häubter: Zwey erstere⁵
gehen langsam auf die rechte seite
durch die scena⁶ hinein, der
diener auff die linckhe⁷.*

Vierter Auftritt

(42)

*Büölisacherer kommen nach der that, bejameren
das annoch warme blut der unschuldigen.*

Ehrengast vater hochzeiter gsell sambt übrigen

Ehrengast. Ey! Wie? Was? Niemand ist mehr hier.
Jst doch was hier geschehen.

¹ etwas verleiden machen

² Brunnen, Quelle

3 flieht (fliehen)

⁴ schaurig, furchterregend; vgl. Staub 8,152, schüchter 2

die zwei edlen Herren Erhard und Caspar

⁶ durch die Bühne (nach Sarmenstorf)

⁷ auf die linke Seite (nach Boswil)

Vier freche bursche haben wir
in vollem lauff gesehen.

Vater Jch förcht und förchte jmmer,
die pilgrin seyen bestohlen,

Hochzeiter. Jch förcht, sie leben nimmer.
Sye seyn schon Gott befohlen!
Mein banges hertz zeigt's mir schon an,
laßt mich nichts anders hoffen.
Vor schreckh und angst nicht weinen kan,
das hertz ist z'hart getroffen.
Ach! Liebste pilgrin, ruffet mich,
jch wünsch, eüch nachzukommen.
Ach! Höchster Gott! Ich bitte dich,
las¹ mich zu disen frommen!
Seyn's² noch hier unden in der zeit
jn disem kurtzen leben
oder dort in der ewigkeit,
wil³ mich gern drum ergeben.

(42v)

Gsell Secht⁴! Was wil doch dises sagen?
Ach, mir sinckhet aller muth!

Ehrengast Himmel! Ach, darff ich dich fragen:
Ist's villeicht das frome blut
der edlen drey persohnen,
die kürztlich durchgereist?
Ach, thätet doch verschonen!
Warumb? Mein Gott es weißt⁵!
Seind sye ja ein zierd der jugent,
ein muster der vollkommenheit,
ein rechtes beyspihl aller tugent,
und dise müssen sterben heüt!
Wir alle haben heüt gesehen,
was⁶ grosse seelen dises seind.
Nach ihrem beyspihl solln wir gehen,
heüt hielten wir den augen-schein.
Ach, wie thätte uns aufferbauen

¹ lass (lassen)
² seien sie; mögen sie ... sein
³ ich will
⁴ seht! (sehen)
⁵ weiss (wissen)
⁶ welch

jhr so fromme leüthseeligkeit.
 Immer müßten wir sie anschauen, (43)
 dis war uns schon ein schuldigkeit.
 Einmahl! Ich kan mich gar nicht fassen.
 Hier bist, o warmes blut! Wo ist der mann?
 Gehen durchsuchen wir all strassen!
 Seind jhr ermordet? Wo seind ihr dan?
 Ach, schmerz! Was bringt uns die zeit?
 Zarte jugent! Fromme gönner!
 Grosse tugent! Heilg'ge männer,
 seyt ihr in der ewigkeit? *Lasset sich nider*
 Jch küsse dises blut,
 o kostbares guth!
 Umsonst hab mich gebuckhet!
 Misgünstige erd,
 das¹ lebendig werd!
 Warumb hast es schon verschluckhet? *Stehet auff*
 Ey, was denckhen wir?
 Ach, was traumet mir?
 Umsonst ist all mein klagen!
 Wan's² Gott so will,
 da braucht nit vil,
 als das³ wir auch so sagen.
 Doch wollen wir gehen
 die mordthat verfluchen,
 die strassen durchsehen, (43v)
 die leichnamb auffsuchen,
 die freüde geniessen,
 mit thränen z'begiessen⁴! *Gehet gegen den bronnen*
 Aber, himmel! Schaut, liebste freünde,
 mir sinckhet gar das hertz und muth!
 Scheüchteres⁵ schreckh-bild ich hier finde,
 dort bey dem bronnen ist auch blut.
 Was hat's sich doch hier zugetragen?
 Einmahl, einmahl ich fass mich nicht.
 Dem himmel müssen wir es klagen,
 erschröckhlich ist die traur-geschicht.

¹ dass es (das Blut) lebendig werde!

² wenn es

³ als dass; damit

⁴ Die folgenden vier Zeilen sind in der Handschrift durcheinander geraten. Der Kopist hat den Irrtum bemerkt und sie in der hier wiedergegebenen Reihenfolge nummeriert.

⁵ siehe Anmerkung 4, Seite 93

Himmelsschutz, wo sollen wir gehen?
 Ist dan auff gantzer breiter welt
 jemahl ein wunder auch geschehen,
 so mit disem ein gleichnus hält¹?
 Was hat die höll doch ausgesonnen²,
 die fromme seelen jmer haßt?
 Die erd schluckht blut! Bluet führt der bronnen.
 Niemand sich doch mehr sehen laßt.
 Ach, fromme pilgrin, lebt ihr njmmer?
 Lebt ihr njmmer, wo seind ihr dan?
 Wir gehen fort, wir suchen jmmer. (44)
 Sag, warmes blut, wo ist der mann?
 Die mordthatt ist gantz gwüss geschehen,
 die blutige spuhren zeigen's ahn.
 Von weitem hat's der hirt gesehen,
 der uns noch mehr belehren.
 Derbe thatt! Blutiges andenckhen!
 Fromme männer! Seeliger todt!
 Zur himmels vorsicht³ wir uns lenckhen.
 Jhr sey geklaggt unsre noth.
 Warmes blut, haltest mich zuruckhe,
 das ich nit lauffe hin und her!
 Wo seind jhr? Ach, der himmel schickhe,
 das mein hoffen nicht bleibe leer!
 Liebste leichnamb,lasst eüch doch sehen,
 lasst eüch doch sehen, gebt es zu!
 Einmahl wir nicht von hinen gehen,
 bis wir gefunden ewer ruhe⁴.
 Laßt uns suchen, lasst uns eylen,
 die sache ist gantz wunder-vol!
 Kein augenblickh wir mehr verweylen,
 das suchen uns ein trost sein sol.

Gehen ab
 (44v)

*Der grosse vorhang wird zugezogen.
 Das theatrum wird verändertet und zeigt
 sich vor auff rechter seithen und zu-
 hinderst als ein portahl. -
 Music*

¹ das (welches) mit diesem (Wunder) den Vergleich aushält?
² sich ausgedacht (sich ausdenken)
³ Vorsehung
⁴ euere Ruh; «ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

Fünffter Auftritt

*Vorsicht zeigt die pilgrin mit denen häübteren
in händen vor der ausseren kirchenthür¹.
Vorsicht, zwei genij²*

*Der grose vorhang wird
auffgezogen.*

Gesang

1.
So, so will d'vorsicht³ spihlen
mit diser ball⁴ auff erd
und ist in jhren zihlen,
allzeit anbettenswerth⁵.
Offt mus die g'fahr anwachsen,
offt steht es widerumb jnn,
so haben d'Engel-Sachsen
jhr häübter geben hin.

Rep. Offt ...

2.
Als man eintausent zehlet⁶
dreyhundert und neün jahr,
hat's d'vorsicht schon erwählet⁷
zur frohen himmelsschaar.
Sie kürzt oft hier das leben
und ligt ihr wenig dran,
weil sie ein bessers geben
und dort verlängern kan.

(45)

*Rep. Sie ...
Der vorhang auff rechter
seite wird auffgezogen.*

3.
Schaut's, schaut's, die Engel-Sachsen
auff Sarinenstorff gehen zu!
Ein stein⁸ mus dort auffwachsen,
zu schirmen ihre ruhe⁹.

Zeigt darauff

¹ Die Vorsehung zeigt die (zwei) Pilger mit ihren Häuptern in den Händen vor der äusseren Kirchentür (der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmentorf).

² lat. Nominativ Plural von genius: Zwei Genien

³ die Vorsehung

⁴ mit diesem Ball

⁵ anbetenswert

⁶ zählt (zählen)

⁷ hat sie die Vorsehung schon auserwählt...

⁸ Das Motiv des Steins oder Balms, der den Pilgern Schirm und Schutz bietet, wird im Angelsachsenlied von 1779, Strophen 20 und 21, übernommen; es fehlt in der Sarmentorfer Fassung. Siehe auch: Müller Bruno, S. 189.

⁹ «ruhe» reimt sich auf das obenstehende «zu».

Enthaubtet müsten's¹ werden
und sterben vor der zeit²
und fruh³ die cron erwerben
dort in der ewigkeit.

*Rep. Enthaubtet ...
Wird⁴ auff rechter seithen
zugezogen*

4.
Sie regt die todten glider
und richtet's widrum auff,
als wären sie schon wider
jn vor'gem lebenslauff.
Alhero müsten's gehen,
zum vorgehabten zihl,
auff das⁵ wir könnten sehen,
das⁶ Gott so haben will.

(45v)

*Rep. Alhero ...
Wird⁷ auff linckkher seithen
aufgezogen, und
knyen⁸ vor der ausseren
kirchenthür*

5.
Ein halbe meil weegs strassen,
fortschreiten für und für,
alhier sich niederlassen
vor aussern kirchen-thür.
O höchst entstauntes⁹ wunder
aus g'heimem himmelsschluß!
Von oben kommbt's herunder,
wie jeder sehen mus.

*Wird auff
linckher seite
zugez(ogen)
Rep. O höchst ...*

¹ mussten sie werden

² vorzeitig

³ früh

⁴ der Vorhang wird

⁵ auf dass; damit

⁶ dass Gott es so haben will

⁷ der Vorhang wird

⁸ sie (die enthaupteten Pilger) knien

⁹ bestaunt

Sechster Auff-Tritt

*Auch nochmahlen vor der inneren verschaffet
auch, daß die feyrlich¹ in die kirch begraben
werden.*

Vorige

*Der hinderst vorhang wird (46)
auffgezogen, knyen² dorten*

6.

Ein gräbnus³ wird nicht g'schätzt,
die zweyte muß auch sein,
drumb selbe⁴ sich gesetzt,
bis gar an kirch hinein.
Warumb hat's so ergangen?
Die ursach, die schon hab.
Damit sie gar gelangen,
jn creütz-kirch in das grab.

*Rep. Warumb ...
Der hinderst vorhang
wird zugezogen.*

7.

So wolt's der himmel haben
und jetzt noch würckhlich wil,
der sie dort begraben,
wo ihr gehabtes zihl.
Wilst dan zu himmels freüden,
mein christ, auch gehe ein⁵,
erwähl den weeg zum leiden,
kan gwüss nicht anderst sein.

Rep. Wilst ...

8.

Hier bilgersleüth seind alle,
alle in Gottes hand,
biß ihr aus disem thaale
gelangt zum vatterlandt.
Recht, recht must es verstehen,
das ist ein liebsgebott:
Durch creütz zum creütz zu gehen,
und durch das creütz zu Gott.

(46v)

*Rep. Recht ...
Gehen ab, und der grose
vorhang wird zugezogen.*

¹ Als sie nochmals vor der inneren Kirchentür waren, bewirkt das, dass sie (die Pilger) feierlich...

² die enthaupteten Pilger knien

³ ein (einziges) Begräbnis

⁴ die enthaupteten Pilger

⁵ eingehen in des Himmels Freuden

Sibender Auff-Tritt

*Ein schaar kleine kinder bejammeren jhr schickhsaal,
daß sie vor getränge¹ in der kirch nicht haben
bleiben können.*

Kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

*Aussert dem grosen
vorhang we² ...*

1. Einmahl ist's doch ein derbe sache,
wan man auch gar nichts gelten mus³.
Geh fort, heißt es, gehe, heim dich mache!
Jst gwüß ein rechte harte bueß.

2. Jst es dan dir auch also gangen⁴?
Man jagte mich zur kirchen aus.
Als die begräbnus hat anfangen,
hiess es: Geh, büberl, nacher hauß⁵!

3. Mir ist noch wohl anderst gangen⁶, (47)
da ich dort stuond bey dem grab.
Man thätt mir gute feigen langen⁷,
daß ich mich schier verzwirblet⁸ hab.

4. Du hast vil zu sagen! Höre mich!
Jch bin schier ins grab gefallen,
und dan noch, dan noch müste ich
fort zur kirchen auß⁹ vor allen.

1. Jch stuohnde fast gar bey dem herren.
Da, meinte jch, es wär gantz guet,
da könnte mich gar niemand stöhren,
hät bald verlohren meinen huet.

2. Im getränge müste ich jmmer
bey anderen ihren füessen sein.
Nein! So geh ich mein lebtag nimmer,
will lieber nicht in kirche ein.

¹ Gedränge; es waren viele Leute anwesend, und es war kein Platz für die vielen Kinder.

² Vor dem grossen Vorhang we ... (werden?) Diese Stelle ist nicht lesbar (Rand).

³ wenn man (als Kind) nichts gilt

⁴ ebenso ergangen

⁵ nach Hause

⁶ ergangen

⁷ Ohrfeigen geben

⁸ sich umdrehen; berndt.: sich rasch drehen

⁹ aus der Kirche hinaus

3. Jch hätte doch auch gern gesehen,
wie man die leüth¹ begraben hätt.
Vil priester sach² ich dorten stehen,
sie haben nur latin geredt.
4. Ach! Dergleichen sehen wir nit mehr, (47v)
haben's auch dismahl nit g'sehen.
Dißes ist uns doch ein schlechte ehr,
allerorthen d'hinden³ stehen.
1. Jch kan mich fast nicht mehr bezwingen,
das ich nit schreye, was ich mag,
das wir alle so schlechter dingen
uns haben g'stellet heütigen tag.
2. Waß hättest anders machen wollen?
Bist ja, wie ich, ein schwaches kind.
Hättest dich gwüß lang spehren⁴ sollen,
wo so vil hundert grose seind⁵.
1. Ja, du hast recht! Doch reüt's mich jmmer,
das mich hab lassen jagen fort.
Wenn gröser wird⁶, so thue ich's nimmer.
Vil lieber laß mir g'schehen tort⁷.
4. Horch! Wer kommbt, wer ist dan diser? *Kommen 2
schäffer*

¹ die enthaupteten Pilger

² sah ich (sehen)

³ überall hinten stehen

⁴ sich sperren, sich wehren

⁵ wo so viel hundert Grosse (Erwachsene) sind (sein)

⁶ Wenn ich grösser werde

⁷ Unrecht; aus frz. tort

Achter Auftritt

*Werden¹ aber von zweyen aus der kirch zuruckhkehrende
schäfferen mit vorweisung einiger abschriften von
denen pilgrins patenten² befridiget.* (48)

Schäffer 1. 2. Vorige kleine 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Schäffer 1 Was wilst du dan, mein lieber knab?

Klein. 2³ Ach! Du kanst uns sagen besser,
wie sich die gräbnus g'endet hab⁴.

Schäffer 1 Mein gutes kindt, du kanst's nicht fassen,
wen⁵ ich es schon erzehlen wolt.
Das geträng war über die massen,
daß ich mich fast noch nicht erholt.

Schäffer 2 Gute kinder, klaget nimer!
Wenn eüch wär worden, wie mir ist,
so lebten⁶ ihr gewüslich nimmer.
Gar niemand hatte einigen frist⁷.

Schäffer 1 Jst wahr! Hab ein copey⁸ gezogen,
man stiess mir oft die feder ab.
Eß miech⁹ fast auß ein gantzen bogen,
und doch noch vil ausgelassen¹⁰ hab.

Schäffer 2 Weit härter ist es mir ergangen.
Da¹¹ mich in d'sacristey gesetzt
und dort zu schreiben anfangen, (48v)
wurd mir gar das papir zerfetzt.

Kleine 1 Waß habt ihr dorten schreiben wollen
bey so großer mänge leüth?

¹ Die sechs Kinder werden

² Abschriften der Pilgerpatente; Pilger trugen oft Ausweise oder Empfehlungsschreiben des Bischofs
oder
der Geistlichkeit auf sich.

³ Kleiner 2; in der Handschrift abgekürzt

⁴ wie das Begräbnis geendet hat

⁵ wenn

⁶ lebet ihr (leben)

⁷ genügend Zeit

⁸ Kopie, Abschrift

⁹ mdal.: es machte aus (ausmachen)

¹⁰ ausgelassen, weggelassen

¹¹ Als ich mich...

- Schäffer 2 Eß hätte freylich nicht sein sollen,
doch hat¹ es mir gelungen heüth.
- Kleine 2 Waß schreibt ihr dan an disen orthen,
daß es eüch so gar bang geworden?
- Schäffer 1 Ein secretari² ware dorten,
er kam von Lentzburg aus der statt.
Den batte³ ich mit vilen worten,
weil er ein buschel brieff⁴ gehabt.
Eß wären päße und patenten⁵.
Jch batte ihn sodan noch mehr.
Er gab sie aber nicht aus händen,
doch war er gut und sagte mir,
waß ich hier habe auffgeschriben
und waß noch in gedächtnus bliben.
Wolt ihr es hören?
- Kleine 1 Mit gröster freüdt.
- Kleine 2 Thut ihn nicht stöhren? (49)
- Kleine 3, 4 Daß wär unß leidt!
- Schäffer 1 Kundt und zu wüssen ... *Fangt an lesen*
- Kleine 1 Ey! Gebt's doch mir, ich plange⁶ sehre,
- Schäffer 1 Ey! Ist dis mir ein kleiner fant⁷!
- Kleine 1 Gebt es nur här und anders mehre⁸!
- Schäffer 1 Jst dir das lesen schon bekant?
- Kleine 1 Jch schämte mich ins hertz hinein,
wenn nicht zu lesen wüßte.
Eß wird ja nicht so g'schriben sein,
daß⁹ buchstabieren müßte!

¹ ist

² Sekretär, Schreiber

³ den bat ich (bitten)

⁴ mdal.: ein Bündel Briefe

⁵ Pässe und Patente, Dokumente, um von einem Land ins andere zu gelangen; Empfehlungsschreiben

⁶ mdal.: sehnlich warten ; mundartl. Ausdruck

⁷ Kind, Knabe; frz. enfant

⁸ Reimpaar: mehre - sehre (oben): mehr - sehr

⁹ dass ich

Kleine 2 Jch lis es auch. Gebt's nur mir här,
will eüch die mühe erspahren!
Daß falt¹ mir dannnoch gar nicht schwehr,
hab's gelehret² in jungen jahren.

*Schäffer gibt dem
kleinen die abschrift
und³ liset.*

Patent der Engel-Sachsen

Kleine 1 Kund und zu wissen seye mäniglichen, das da
der hochgebohren graff Erhard von Sax, hertzog
jn Mixen, sambt einem bedienten nach Rom (49v)
und Compostell, auch andere heylige orthe, zu
reysen sich vorgenommen; allhiesiger orth wie
auch gantz Sachsenland / .Dem himmel seye lob. / mit
rein- und gesundem lufft beglückhet, also das hoch-
ermelter⁴ herr graff allerorthen, wo er hin-
gelanget, frey und ungehinderet paß- und repaßieren⁵
mag; wie wir sodann auch hochselben bestermassen
zu recomendieren⁶ gedenckhen, daß ihme, wo der
orthen an jmmer kommet, freündtschafftlich begegnet
werden möchte, welches wir dis- und allenfahls⁷
mit lieb zu erwidern feyrlichst versicheret haben
wollen. Geben, den 8. April, nach der gnaden-
reichen geburth unsers Herren und Heylandts
jm 1307. Jahr.

Hertzogliche oberhof-
cantzley Myxen
XXXXXX⁸

Zweyt patent

Liset der kleine 2⁹

Kleine 2 Durch gegenwerthiges patent urkunden¹⁰
wir mäniglichen, daß da der hochedel-
gebohren ritter herr Caspar von Brunnschwyl, (50)

¹ Das fällt (fallen)

² mdal.: gelernt (lernen)! Die Mundart unterscheidet nicht zwischen lehren und lernen.

³ der Kleine liest (lesen)

⁴ hochverehrter

⁵ passieren und repassieren: frei durchziehen können

⁶ empfehlen; frz. recommander

⁷ diesfalls und allenfalls

⁸ Unterschrift; nicht lesbar

⁹ Es liest der Kleine 2.

¹⁰ beurkunden, beglaubigen

nach Rom und Compostell, auch andere heylige örther,
zu wahlfahrten gesinnet, allhiesiger orth wie gantz
Sachsen / Dem allerhöchsten Gott sey danckh gesagt! /
mit rein und gesundem lufft geseegnet, wesswegen
hochermelt-herr ritter allerorthen, wo er hinger-
langet, frey und unverhinderet paß- und repaßieren¹
mag, können auch nicht umsein, hochselben ange-
legnist² zu recomendieren, daß ihme, wo der orton
er jmmer sich auffenthaltet, freundschaftlich begegnet werde³
reciprocieren...⁴ durch gegenwerthiges⁵ versichern.
Geben, den 10. april, nach der gnadenreichen
geburth unsers Herren und Heylandts, in dem 1307.
Jahr.
L.S.⁶

Burggrafschafts-
cantzley in Meyssen.

Schäffer 1 Wahrhaftig, dis seind grose männer!

Schäffer 2 Und grose seelen müssen's sein!
Gott, du bist allein der kenner!

Schäffer 1 Ach! Rueff auch uns zu ihnen hin,
dort wo sie anjetzo wohnen.
In der himmels freudenstatt, (50v)
wo sie hehler⁷ als die sonnen
jmmer hier geglantzet⁸ hat!
Ach, wer solle sich versaumen⁹,
der noch eine seele hat?
Wer? Ach, wer soll nicht entstaunen¹⁰
hier bey diser wunderthat?
Ich sage, bey diser wunderthat,
und ich rede doch nicht zu vil:
Kaum eine die welt dergleichen hat,
wenn man, wie recht, noch denckhen will.

¹ passieren und repassieren: frei durchziehen können

² aufs Angelegentlichste, dringend

³ Unsichere Lesung wegen Korrektur in der Handschrift

⁴ sich ebenso verhalten; am linken Rand der Vorlage steht die nachträgliche Ergänzung: mit allesfalls mit lieb zu (reciprocieren)

⁵ durch vorliegendes Empfehlungsschreiben

⁶ Der Kopist hat diese Buchstaben mit einem Kreis-Schnörkel versehen; es dürfte das fiktive Kanzleisiegel sein.

⁷ heller

⁸ gegläntzt (glänzen)

⁹ sich versaumen; sich aufhalten, zögern

¹⁰ erstaunen, staunen

Schäffer 2 Man redt heüt von groser wichtigkeit,
heüt alles von wunder saget¹,
alles von groser begebenheit.
Je einer den anderen fraget.
Leben und todt war fast beysammen,
da sie als todten doch nicht todt,
sonder ihre häubter namen
und tragten's hin zu jhrem Gott.

Schäffer 2 Schaut's, jhr kinder, vergeßt es nimmer,
waß sich heüt zugetragen hat!
Ahn² Gottes allmacht denckhet jimmer, (51)
die auch ein solches schau-spihl macht!
Ein wunder, müssen's wir erkennen,
an grosen herren von geblüt,
ritter und graff könt's ihr benennen,
die doch noch gröser von gemüth.

Schäffer 2 Gestorben sein, ins grab selbst gehen,
ist wahrhafftig ein solche sach,
das wir gezwungen müssen g'stehen,
das diß die allmacht Gottes mach!
Schon begraben, widerumb auffstehen,
waß wunder mus doch dises sein?
Zur zweyten gräbnus selbst hingehen
vom ersten grab in kirch hinein³.

Schäffer 1 Aus der copey⁴ habt ihr vernommen,
das dißes die Engel-Sachsen⁵,
die Gott zu dienen sich vorgnommen,
läßt diß⁶ bey eüch auffwachsen.
Erhard von Sax, hertzog von Myxen,
nennet sich der erste, faßt es wohl.

¹ spricht, redet

2 an

³ Der Text folgt hier der Sarmentorfer Fassung (siehe Müller Bruno, S. 118), wonach die Pilger zuerst ausserhalb der Kirche und dann in der Kirche bestattet wurden.

⁴ Kopie, Abschrift

5 zu ergänzen: sind

6 diese

Sie hatten brieff in stürtznen büxen¹ (51v)
mit insigil², wie es sein sol.
Sein frommer diener war auch darbej,
jst ihm g'schehen wie dem herren.
Wo diser anjetz gangen sey,
daß könt unß der himmel lehren.
Nach Boßwyll hat man wollen meinen,
wo dort jez ein capellen³ steht.
Eß wolt sich aber nit bescheinen,
nur so ein bloße rede geht.

Schäffer 2 Herr Caspar von Brunnschwyll, ritter,
nennet sich der ander pilgers-mann.
Gebt's acht, vergesst es nicht wider,
so bleibt ihr nahm⁴ verewiget dann!

Kleine 1 O edle pilger, graff und ritter,
wenn's uns einstmahl kommbt zum streithen,
ziecht ritterlich dem feind zuwider⁵!
Jetz und in den letsten⁶ zeiten
führt uns, nachdem wir abgelebet,
als pilgerfahrts-schuzpatronen⁷,
dorthin, wo ewer⁸ geist jetz schwebet, (52)
ausgezieht mit lorbers-cronen,
jn des himmels schönste freüdenstatt,
daß wir ewig dort anschauen,
mit eüch dann, der den himmel hat
und der auch die erd gebauen!

Kleine 2 Wir wollen auch das creütz von hertzen
mit recht zarter lieb umbfangen
und Gott auff ewig, wo kein schmerzen,
fort zu lieben anverlangen.

Gehen ab

¹ Briefe in blechernen Büchsen (für die sichere Aufbewahrung)
² Siegel; lat. (in)sigillum (n)
³ die Kapelle St. Martin ob Boswil (2. Hälfte 12. Jh. belegt)
⁴ ihr Name
⁵ zieht (ziehen) ... dem Feind entgegen
⁶ in den letzten Zeiten; gegen Ende des Lebens
⁷ als Schutzpatrone der Pilgerfahrten
⁸ euer

Neünter Aufftritt

*Gantz Sarmenstorff, vor dem beleüchteten grab
der hochseeligen¹, danckhet Gott, da er dieselbe
so wundersam in alldassiger pfarkirch zum
Heiligen Creütz geleitet; nimmbt sich auch kräftigst
vor, daß heyl. creütz zärtlich zu lieben, ja auch
alle creütz künfftighin - aus lieb des gecreützigten
willig, geduldig² zu ertragen bis an das ende.*

*2. schutzgeist 2. meyer vorgesetzte no. 1. 2. 3. 4.
schäffer 2 kleine no. 1. 2. 3. 4. 5. 6.*

Schutzgeist 1 Gut, gut, liebs Sarmenstorff, hier hast zu sehen, (52v)
wie wundersam Gott in seinen werckhen!
Laß künfftighin, wie Gott wil, alles gehen!
Er wird dich mit seiner gnade sterckhen³.

Schutzgeist 2 Oftt, wo nicht mehr zu helffen, da hilfft er dan!
Oftt hilfft er nicht, wo leicht zu hoffen war,
auff das⁴ du sehest, er sey, der es gethan.
Er, er sey selbst dein Gott, er sey dein herr!

Schutzgeist 1 Durch creütz schlägt er nur seine liebe⁵.
Die gschlagen worden, lieben jhn.
Das, das seind die verliebte triebe⁶,
die in den himmel führen ein.

Schutzgeist 2 Oftt, oft pflegt er, durch creütz zu truckhen⁷,
und die getruckhte⁸ lieben doch,
und solt zuletzt den todt anruckhen,
so lieben die getruckhte noch.

Sch:geist 1 Gantz gewüss plagt er nur diejenigen,
die er alldorten wil hoch erfreuen,
und die geplagte loben jhne,
daß er die plag laßt angedeyen.

¹ der Angelsachsen

² geduldig

³ stärken

⁴ damit

⁵ seine Lieben

⁶ die lieben Beweggründe

⁷ drücken, prüfen

⁸ die Gedrückten, die Geprüften

Sch:geist 2 Schaut's, christen, creütz kommbt von guter hand, (53)
jst wahrhafft ein himmelsg'schenckhe!
Die liebsvorsicht¹ hat es zu gesandt,
zu dem ewer² hertz sich lenckhe.

Schutzgeist 1 Wer creütz ausweicht, der fliecht³ den himmel
und gehet ganz weit ab der hand.
Wer da nur sucht des glückhs gethümel,
der kommbt nicht dort ins vatterlandt.

Sch:geist 2 Liebs Sarmenstorff, so must es verstehen!
Der creützweeg ist ein liebsgebott:
Mit creütz durch creütz zum creütz zu gehen,
und durch daß creütz zu deinem Gott!

Sch:geist 1 Nur die so hier gestritten,
empfangen dort den siges-lohn.
Nur die, die hart gelitten,
verherrlichet die glory-cron⁴.

Sch:geist 2 Hier unden ist der platz zum leiden
nach Adams harten sündenfahl⁵.
Dort, dorten in der höch⁶ die freüden
in dem lust-vollen himmelssaal!

Meyer 1. Dem himmel seye danckh zu tausent mahlen, (53v)
das er die pilgrin allhero gebracht.
Gros glückhe und gnad ist gschehen uns allen,
uns hat er recht glücklich gemacht.

Meyer 2. Ja, himmel! Wir bewunderen das wunder,
welches dein güte uns heüt sehen lasst!
Gantz Sarmenstorf danckhe doch heüt insbesonder,
das der Gottes allmacht ein beyspihl hast!

Vorgesetze

1. Wunder! Todtne sein gangen⁷

2. mit lebenden füeßen,

¹ Vorsehung der Liebe

² euer Herz

³ flieht (fliehen)

⁴ die Glorienkrone; Ruhmeskrone; lat. gloria (f)

⁵ Sündenfall

⁶ in der Höhe

⁷ Tote sind gegangen (gehen, wandeln)

3. alllher zum creütz gelangen,
4. wie wir sehen müßen,
1. jhre häüpter in händen.
2. Jst ja ein groß wunder!
3. Zur begräbnus¹ sich wenden
4. und ruhen jetz under
1. jn einem grabe, nur geschaut,
2. so edles Hallwyll hat erbaut².

Meyer 1. O liebste burger, danckhet jmmer, (54)
 Gott die seine niemahl verlaßt!
 Die creützeslieb vergeßet nimmer,
 ja früschen³ muth zum creützweeg fasst!
 Sechen⁴ wir ja, an disen zwyen,
 das fromes leben Gott gefelt⁵.
 Drum sollen wir jhn benedeyen⁶,
 wen er uns plagt auf diser welt.
 Er schickht uns creütz, weil er uns liebet,
 auß liebe er uns zärtlich plagt.
 Ein vatters hertz dort nicht betrüebet,
 wo er auß lieb die kinder schlägt.
 Daß creütz kommbt nur aus seiner liebe,
 sein lieb kan niemahl bitter sein.
 Sie hat ja nur gantz süeße tribe⁷,
 daß sie unß füöhrt in himmel ein;
 O tausent mahl sey unser Gott geprisen,
 der uns durch ungemeine wunderthatt
 ein solches liebs-beyspihl hat vorgewisen,
 daß er seine freündt gern beym creütze hatt.

¹ zum Begräbnis

² die Edlen von Hallwyl (Hans von Hallwil stiftete 1311 die Angelsachsenkapelle).

³ frischen, neuen

⁴ sehen

⁵ gefällt (gefallen)

⁶ benedeien: segnen, selig preisen; aus lat. benedicere

⁷ ganz edle Beweggründe

Meyer 2. Jhr ruhe ist hier, wo sie die ruhe verlanget (54v)
in der kirch bey dem heyl'gen creützesstamm.
Daß grab¹ noch heüt mit ihrem leichnamb pranget, *Musicanten*
drumb singen wir «Gott lob» heüt all zusamm! *stimmen das gsang*²
an.

*Gesang*1.

Eß sterb die sünd der gottesfeinde,
eß leb, eß leb der creützessieg! Rep.³

Eß leben alle creützesfreünde
und alle, die creütz-schuell vergnügt. Rep.

2.

O süeßes creütz, dich hoch verehren,
bist unsers hertzens liebstes pfandt!
Mit leib und seel wir zu dir kehren
und seüfzen nach dem gnadenstandt.

3.

Daß creütz wollen wir alle lieben,
creütz-schuell soll sein die beste lehr!
Nichts, nichts solle uns mehr betrüeben,
jm creütz soll sein all unser ehr!

4.

Die leiter wollen wir beschauen,
die Jacob sach⁴ in seinem traum!
Jm leiden sicher auff dich bauen,
o heiligster Heylandts-creützes-baum, (55)

5.

welchen du uns zulieb besteigest,
o Jesu, wahrer Gottessohn,
und uns den rechten weeg vorzeigest,
wo dort uns warth⁵ die himmelsron!

¹ das Grab
² den Gesang
³ Repetieren
⁴ sah (sehen)
⁵ erwartet (erwarten)

6.

Von nun wir alle sündt verfluchen,
als welche ist des creützes feind!
Wir unser zuflucht bey dir suchen,
biß wir, o Gott, im himmel seind!

Beschlußred¹

Epilogus

(55v)

Hochgeachte, hochgeehrte-hochan-
sehnliche, jnsonders hochgeschätzte
gegenwahrt²!

Habe nur noch eine kurtze bitt zu machen!
Möchten sie doch von der gütte³ sein,
nur unsere schlechtigkeit⁴ nicht zu verlachen.
Wir haben's ja schon vor gestanden ein⁵,
daß wir nichts wüßen, ja noch minder,
wie man theatrisch müße gehn,
da wir nur blöde baurenkinder⁶,
die nicht einmahl guet teütsch verstehn.
Wir wollen uns kein handtwerckh machen,
mit schau-spihl'n öfftters umzugehn.
Dis miech⁷ ja biß zum kranckhsein lachen
für leüthe, die in arbeit stehn.
Wir haben danckh zu tausent mahlen.
Himmel, du woll'st⁸ belohner sein,
dero gedult mit freüd bezahlen,
verloffen zeit⁹ gut bringen ein.
Doch noch der süsse trost uns bleibet,
von hertzen guth vermeinten's wir,
ein bisgen¹⁰ über sich uns treibet,
wan wir geplaget erden hier.

(56)

¹ Schlussrede; Rede zum Schluss der Aufführung

² Besonders hochgeschätzte Gegenwart (das anwesendes Publikum)

³ Güte

⁴ unsere schlechte Aufführung; die Schauspieler sind Laien.

⁵ Wir haben es ja schon vorher eingestanden. - Im Prolog haben die Schauspieler bereits auf diesen Umstand hingewiesen.

⁶ einfache Bauernkinder

⁷ mdal.; machte (machen)

⁸ wollest: mögest

⁹ vergangene Zeit

¹⁰ ein bisschen, ein wenig

Daß creütz¹ durch creütz uns machet steigen,
 wenn man nur recht drauff gibe acht.
 Dort, dort wird sich einstmahlen zeigen,
 waß creütz allhier für freude macht.
 Offt wünschet man von jnnster seelen²,
 daß man vom creütz befreyet sey.
 Recht fromme doch daß creütz erwählen
 und woll'n nicht sein vom creütze frey.
 Vil wüßen's halt gar wohl zu tragen,
 daß man es schier nicht faßen kann.
 Solt man's darumb die ursach fragen,
 so schauten sie den himmel an.
 Ich kürtze ab und sag nochmahlen³
 g'horsambsten danckh, wir haben d'schuld.
 Der himmel wolle es bezahlen,
 das sie⁴ mit uns gehabt gedult.
 Zur gnaden befehlen⁵ wir uns alle
 mit hertzens-wunsch auff tausent glückh,
 biß wir einstmahl im himmelssaale,
 beysamm⁶, ach, daß der himmel schickh.

(56v)

Wird⁷ zugezogen

Syllabus Actorum⁸

(57)

Hanß Jacob Döbeli Wundarz	Prologus, ehrengast, epilogus
Xaveri Fyscher	Vorsicht, schutzgeist 1
Joseph Koch	Göttliche liebe, schutzgeist 2
Aloysi Ruepp	Genius 1
Christian Ruepp	Genius 2
Johannes Vockh	Graff Richard als hr. ⁹ vatter des Erhards
Joseph Keller	Ritter Tancret als hr. vatter des Caspars
Lontzi ¹⁰ Huober	Rogierius, Jörgel, schäffer 2
Marin Köchli	Philemon, Koch
Martin Köchli	Jacobbruder ¹¹

¹ das Kreuz

² von innerster Seele

³ nochmals

⁴ dass Sie (das Publikum)

⁵ empfehlen

⁶ beisammen

⁷ Der Vorhang.

⁸ Verzeichnis der (56) Schauspieler; lat. Diverse Schauspieler haben Doppel- oder Dreifachrollen.

⁹ Herr; Abkürzung

¹⁰ Leonz, häufiger Vorname im Freiamt; Leontius, Katakombenheiliger des Klosters Muri (Translation 1647)

¹¹ St. Jakobs-Pilger

Epilogus

55v
Zersprengt, zergerathet - Hey an -
Zersprengt, zergerathet, zergerathet
Zugrunde! Zugrunde!

Gabe mir noch im letzten Bitt zu waschen,
Möchten sie dich den der götten sein
Der unsere fleischlichheit nicht zu verwerfen,
Die haben ja schon das gestanden ein,
Lass dich nicht entsetzen, ja noch münden,
Die man theilhaftig müßte gese
Lass dich mit bloßen Händen hängen,
Du nicht im mahl gütlich sterben.

Die sollen mit ihm handreich waschen,
Mit sanft - fließen öfter um zu gese
Lass mich ja biß zum kranke sein lassen,
Für Lichte, die in der bild stehn.

Die haben Lichte zu danken maschen,
Bittet! in der lichte belohnen sein
Lass gütlich mit frucht zu lassen,
Lass dich mit güt bringen ein.

Johannes Döbeli	Kilian	
Johannes Keller	Engelsachser Erhard	(57v)
Marin Huober	Engelsachser Caspar	
Uli Kündig	Diener der Engelsachser	
Michel Lontzi Koch	Hausvatter, schäffer 1, Abraham	
Bonaventur Baur	Hochzeiter, meyer 1	
Johannes Leüpi ¹	Ehrensell, meyer 2	
Jacob Lontzi Hunn	Hochzeitknab 4, vorgesetzter 4	
Bonaventur Döbeli	Hochzeitknab 1, vorgesetzter 1	
Gregori Baur	Hochzeitknab 2, vorgesetzter 2	
Erhard Schmidt	Hochzeitknab 3, vorgesetzter 3	
Antoni Frey	Hochzeitknab 5	
Jacob Widmer	Hochzeitknab 6	
Hans Jacob Stutz	Bättler- alter	
Hans Jacob Leüpi	Bättler - kranckh	
Jacob Koch	Bättler - lamer, mörder	
Felix Hunn	Bättler - blinder	
Jacob Koch, Jöris ²	Mörder 1	
Jacob Koch, Schumachers ³	Mörder	(58)
Johannes Döbeli, Christens ⁴	Mörder	
Jgnazi Stutz	enthaubtete Engelsachser	
Stoffel Gauch	enthaubtete Engelsachser	
Joseph Leüpi	enthaubtete Engelsachser, diener	
Xaveri Vockh	Kleine 1	
Joseph Vockh	Kleine 2, Jsac ⁵	
Andres Saxer	Kleine 3	
Jacob Lontzi Huober	Kleine 4	
Joseph Baur	Kleine 5	
Xaveri Ruepp	Kleine 6	
Philiph Koch	Mohr des graff Richards	
Johannes Döbeli, Jungelis ⁶	Mohr des Ritter Tancrets	
Xaveri Stutz	Diener des Rogerii ⁷ 1	
Antoni Stutz	Diener des Philemons 2	

¹ Heutige Schreibart: Leuppi

² Sohn des Jörg (Georg): s'Jöris (s' Jörge); Beiname eines Zweigs der Sarmenstorfer Familie Koch

³ Sohn des Schuhmachers Koch

⁴ Sohn des Christian Döbeli

⁵ Isaak

⁶ Beiname der Döbeli

⁷ von Rogerius; lat. Genitiv von Rogerius

Hans Lontzi Huober
 Antoni Hunn
 Antoni Frei.
 Wächter oder schirmer:
 Jacob Hunn
 Joseph Frei
 Johannes Stettler
 Lontzi Stutz
 Johannes Sprunger
 Heinrich Hunn
 Antoni Leüpi
 Gratz⁵ Widmer
 Uli Frey
 Johannes Widmer, Schwab⁶

S. Joh. das Lämlein geführt¹
 Romanscher² Schweitzer guardi³
 Romanischer⁴ Schweitzer guardi

(58v)

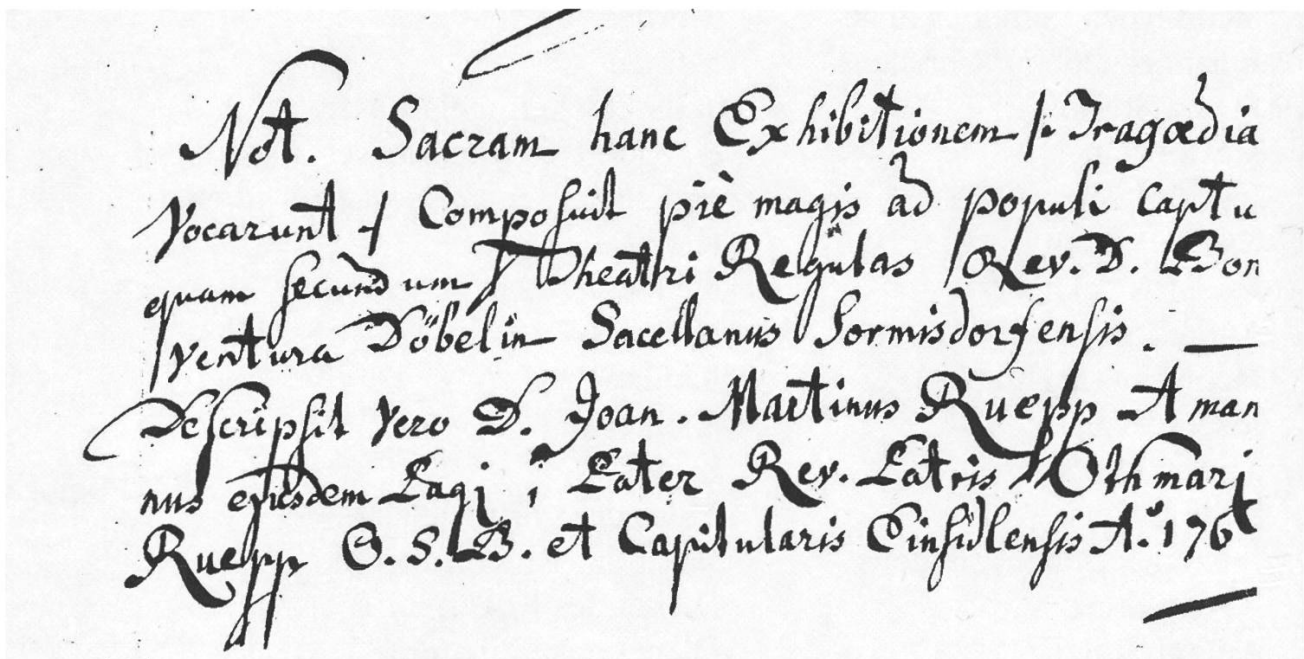


Abb. 7: Anmerkung, Manuskript, Fol. 115v.

- ¹ St. Johannes, der das Lämmlein geführt hat; Johannes der Täufer trägt als Attribut (Kennzeichen) ein Lamm.
- ² romanscher, romanischer: Welscher; aus dem Sprachgebiet der Romania, dem Gebiet lateinischer Sprachen
- ³ Schweizergardist
- ⁴ im Original steht tatsächlich: romanischer Schweitzer guardi
- ⁵ Kurznamen von Pankraz (Patron der Pfarrkirche von Boswil)
- ⁶ Beiname der Widmer

Not.¹ Sacram hanc Exhibitionem /. Tragoediam
 vocarunt / composuit piè magis ad populi captum
 quam secundum Theatri Regulas Rev.² D.³ Bona-
 ventura Döbelin Sacellanus Sormisdorfensis⁴ . -
 Descripsit vero D. Joan.⁵ Martinus Ruepp Amman-
 nus ejusdem Pagi, pater Rev. Patris Othmari⁶
 Ruepp O.S.B.⁷ et Capitularis Einsidlensis Ao.⁸ 1762⁹

Subsequenti circiter Anno II¹⁰ haben (59)
 die jungen Buben aus Emulation¹¹ auch eine
 heil. einfältige Tragedi¹² vorgestellt zu Sar-
 menstorf, davon Aloys Ruepp, obigen
 Amanns Sohn, ein junger Bub, der feine Compositor¹³;
 sein Bruder Christian aber Actor primarius¹⁴. Zur
 schmäuchlenden¹⁵ Ehre der Sarmenstorfer gewesen.

18. Oktober 2006 - DEO gratias! - bpm

¹ Nota, Notabene: Anmerkung - Diese Anmerkung dürfte später eingetragen worden sein, wahrscheinlich von P. Othmar Ruepp. Übersetzung S. 35, Anm. 2.

² Reverendissimus: Hochwürden

³ Dominus: Herr

⁴ Es steht ausdrücklich und fälschlicherweise Sormisdorfensis statt Sarmisdorfensis.

⁵ Johannes

⁶ Reverendissimi Patris Othmari; lat. Genitiv: von Hochwürden Pater Othmar

⁷ Ordo Sancti Benedicti; Orden des Heiligen Benedikts, Benediktiner

⁸ Anno 1762

⁹ Übersetzung siehe Anmerkung 2, Seite 35

¹⁰ Ungefähr zwei Jahre später

¹¹ Eifer, Wetteifer; lat. emulatio (f)

¹² eine heilige einfache Tragödie

¹³ Verfasser

¹⁴ Hauptdarsteller

¹⁵ schmeichelnd; Staub: mdal. schmäuchle; schmeicheln

Hinweise

Die Seiten des Einsiedler Manuskriptes sind nummeriert von 1v (1 verso), 2, 2v usw. bis 59; zusammen mit dem Deckblatt umfasst das Dokument 117 Seiten. Diese nachträglich angebrachte Manuskript-Paginierung ist im Text jeweils am rechten Rand mit Klammer übernommen. Sie stimmt aber nicht mit dem Handlungsablauf des Schauspieles überein (Nach der Seite 11v führt die Handlung im Manuskript Seite 24 weiter). Für diese falsche Nummerierung gibt es momentan keine plausible Erklärung.

Da es im 18. Jahrhundert noch keine sichere festgelegte Sprachnorm und somit keinen Duden gab, variiert im Einsiedler Manuskript die Schreibweise eines Wortes von Seite zu Seite, und eine konsequente Satzzeichensetzung gab es auch nicht. Auf diese Besonderheiten wird gelegentlich zu Beginn in den Anmerkungen hingewiesen, z. B. auf die Schreibweise «wen» für wenn oder «das/daß» anstelle von dass usw.

Bei der Übertragung wurden u. a. folgende Leitlinien umgesetzt:

- Genaue Wort- und Text-Übertragung mit allen Schreibvarianten, somit keine Rechtschreibung nach Konrad Duden (z. B. ich, jch; ihm, jhm; Frei, Frey; muss, mus; uns, unß; wen, wenn: das, dass, daß: thür, schohnen, streckhe usw.).
- Grundsätzlich gilt Kleinschreibung, jedoch Grossschreibung von Satzanfang, Titeln, Eigennamen und Akteuren sowie der Namen Gott, Heiland, (Pfarrkirche) Heilig Kreuz.
- Moderne Satzzeichensetzung und damit Lese-Erleichterung; Weglassung aller überflüssigen Satzzeichen, jedoch Setzung des Apostrophs und Belassung von Wort-Bindestrichen (z. B. welsch-landt, schau-spihl).
- Zusammenschreibung getrennter Begriffe (freuden tag → freudentag).

Nachwort

Die Übertragung des Einsiedler Manuskriptes, der einzig erhaltenen Fassung des Angelsachsen-Schauspieles von 1762, hat viel Zeit in Anspruch genommen, aber mit jeder entzifferten Zeile wurden die Mühe belohnt und die Freude grösser. Das Schauspiel in seiner unverwechselbaren Art ist eine Kostbarkeit, nicht, weil es ein literarisch hochstehendes Werk wäre - das war auch nicht die Idee -, sondern weil es ein einzigartiges Dokument aus dem 18. Jahrhundert ist, eine Illustration der Freiamter Angelsachsen-Legende und eine Schatztruhe für Sprache und Kultur.

Herrn Dr. H.-P. Schifferle, Chefredaktor des Idiotikons, danke ich für seine kompetente Hilfe bei der Entschlüsselung einiger unbelegter oder «unauffindbarer» Wörter. Mein besonderer Dank gilt Herrn Karl Baur, dem exzellenten und unvergleichlichen Kenner der Sarmenstorfer und Seetaler Historie. Seine Mithilfe bei der Übertragung des Handschriftentextes, seine erste, zweite oder dritte Durchsicht der Bögen und sein Rat waren mir von grösstem Nutzen.

Abkürzungen

evtl.	eventuell	mdal.	Mundartlich
f	weiblich	sa	sächlich
frz.	französisch	u. a.	unter anderem
hdt./Hdt.	hochdeutsch	urspr.	ursprünglich
jd.	jemand	vgl.	Vergleich
lat.	lateinisch	wörtl.	wörtlich
m	männlich	Id.	Idiotikon (→ Literatur)

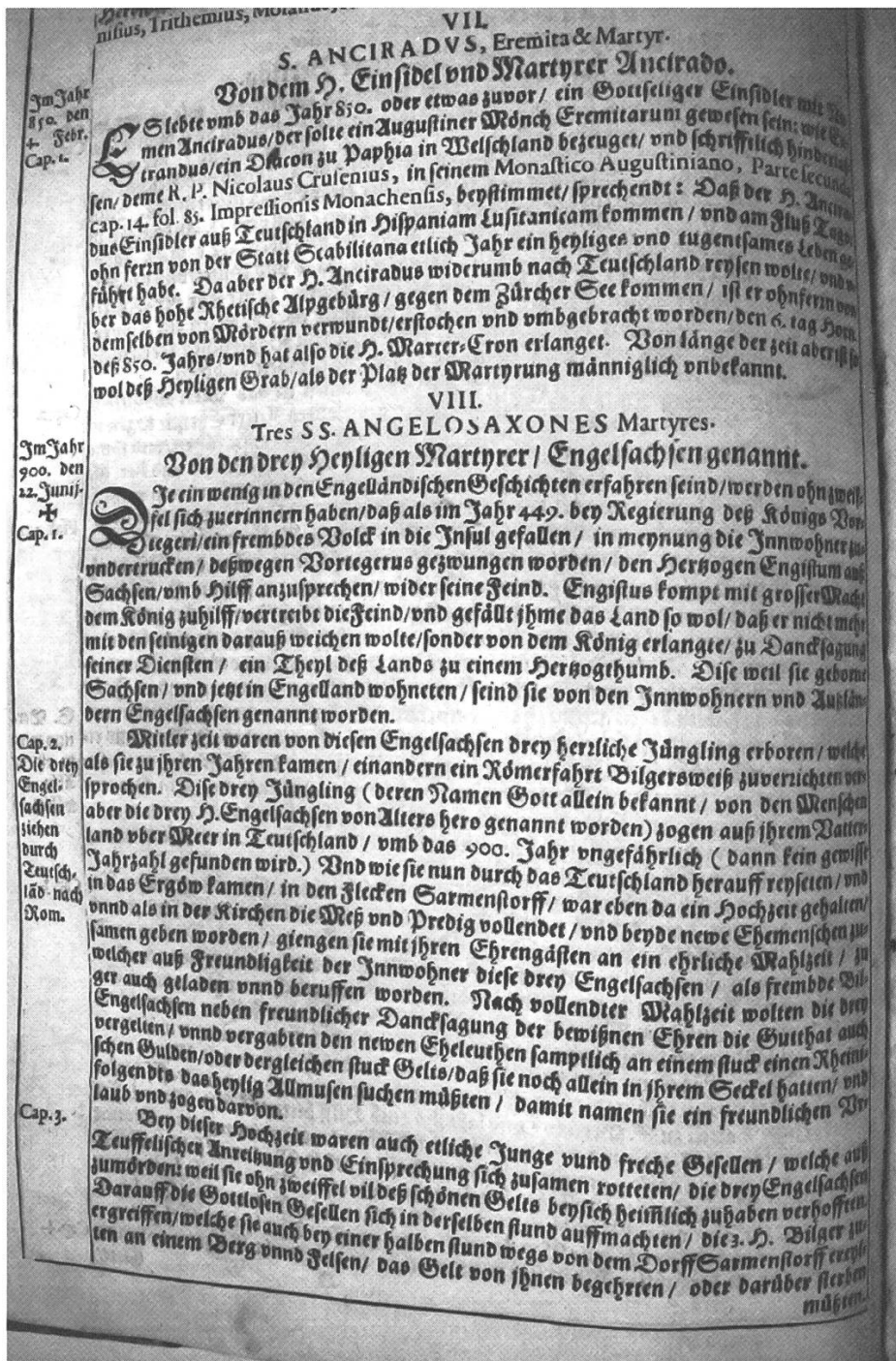


Abb. 8:
Anfang der Angelsachsen-Sage (Tres SS. Angelosaxones Martyres...) aus Pater Heinrich Murers «Helvetia Sancta», 1648 (siehe auch Abb. 3).

Literatur

Ungedruckte Quellen

- Keller 1831 Keller, Franz Xaver: Materialien für eine Dorfchronik von Sarmenstorf, 7 Bände. 1831-1838.
(Bände 1 bis 6 befinden sich im Gemeindearchiv Sarmenstorf, Band 7 [Register] im Staatsarchiv Aarau.)
- Manuskripte Manuskripte-Verzeichnis des Klosters Muri. (Standort Kantonsbibliothek Aarau)

Lexika

- Greyerz Greyerz, Otto von; Bietenhard, Ruth: Berndeutsches Wörterbuch. Bern 1976.
- Stalder Stalder, Franz-Joseph: Schweizerisches Idiotikon: mit etymologischen Bemerkungen untermischt: samt einem Anhang der verkürzten Taufnamen. Aarau. 1994.
- Staub Staub, Friedrich: Schweizerisches Idiotikon: Wörterbuch der Schweizerischen Sprache. Bd. 1-16. Frauenfeld 1882ff.
- Weber Weber, Albert; Bächtold, Jacques M.: Zürichdeutsches Wörterbuch. Zürich 1983 (3. Auflage).

Darstellungen

- Bronner Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau: Band 1. Aarau 1844.
- Dahm Dahm, Inge: Barockes Volkstheater im Aargau. In: Badener Neujahrsblätter 1979.
- Felder Felder, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band 4: Der Bezirk Bremgarten. Basel 1967.
- Heer Heer, Gall: Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal Engelberg. Engelberg 1975.
- Keller 1862 Keller, Franz Xaver: Aus der Dorfchronik von Sarmenstorf bis zur Zeit der Helvetik 1798. In: Argovia, Bd. 3. Aarau 1862/63.
- Müller Bruno Müller, Bruno P.: Die Angelsachen-Legende. In: Unsere Heimat. Wohlen 2005.
- Müller Hugo Müller, Hugo: Theateraufführungen in Muri und Umgebung. In: Unsere Heimat. Wohlen 1994.
- Salzer Salzer, Anselm; Trunk, Eduard von: Geschichte der Deutschen Literatur. Zürich 1972 (3. Auflage).
- Schläpfer Schläpfer, Robert: Die viersprachige Schweiz. Zürich 1982.

Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen